Die Mennonitische Rundschau.

Lasset uns fleissig sein zu halten die Einigkeit im Geist.

1877 — 1944
Volume 67

The Christian Press, Ltd.
672 Arlington Str.,
Winnipeg, Man.

June 14, 1944 Number 24

14 32

Janzen, Henry J.
Stewart Rd.
dec44

Christi Blut.

Es quillt ein Quell auf Golgatha
Und sprudelt rein und hell',
Es fließt aus Jesu Wunden da
Der reine Gnadenquell.
Chor: Der reine Gnadenquell.

O armes Herz, du suchst nach Freud'
Die diese Welt nicht hat,
Komm doch zum Freudenquell noch heut'
Und trink' dich endlich satt.
Chor: Und trink' dich endlich satt.

Komm her du sündenmüdes Herz,
Komm her zu diesem Quell,
Und wasche dich vom Sündenschmerz,
Im Blute rein und hell.
Chor: Im Blute rein und hell.

Und ob die Sünde noch so groß,
Ob sie auch rot wie Blut,
Du wirst die Flecken alle los
Tauchst du dich in die Flut.
Chor: Tauchst du dich in die Flut.

O komme schnell, was säumst du doch,
Sieh' wie die Zeit vergeht.
Der Gnadenquell fließt heute noch,
Ob's Morgen nicht zu spät?
Chor: Ob's Morgen nicht zu spät?

Du brauchst dereinst ein weißes Kleid,
Sonst winkt dir ew'ges Weh',
Komm, wasch' dich in dem Quell noch heut',
Dann wirst du weiß wie Schnee.
Chor: Dann wirst du weiß wie Schnee.

J. P. F.

Betrübe nicht den Heiligen Geist.

Wir wollen dem Herrn, unserm Gott, dienen und seiner Stimme gehorchen. Josua 24, 24.

Betrübet nicht den Heiligen Geist Gottes, mit dem ihr versiegelt seid auf den Tag der Erlösung. Epheser 4, 30.

Unser Lehrtext steht in einer Anweisung des Heidenapostels zum rechten Verhalten gegen die Glaubensgenossen. Unmittelbar vorher warnt er uns vor spitzen, wehtuenden, „fauligen" und darum mit Verdorbenheit ansteckenden Worten gegen sie. Gleich hinterher brandmarkt er Mienen, Ausdrücke, Urteile voll Bitterkeit oder Groll, wie auch das laute, barsche Anfahren von Mitjüngern und Jüngerinnen. Solches Betragen betrübt nicht nur die Brüder oder die Schwestern, sondern auch den Heiligen Geist. Besitzt dieser doch in jedem Jesusjünger seinen Tempel, und keinen unbewohnten. In der Stunde, in der Gott deinem Mitchristen den Glauben schenkte, hat Er ihn für sich selbst versiegelt, nicht mit Petschaft und Lack, sondern indem Er ihm sich selbst zugesellte als der Heilige Geist. Als solcher will Er sein Wächter sein, sein Helfer, sein Bürge dafür, daß Gott auch ihn einmal von allem Bösen erlösen will, das jetzt noch wider seinen Willen in ihm lebt, daß Er ihn unserm Heiland ganz und gar ähnlich machen will. So liebt Gott, der Heilige Geist, deinen Bruder, deine Schwester. Und du beleidigst sie! Ahnst du nun, was deine lieblose Gebärde, dein leichtfertiges Wort schon anrichteten? Jede Bosheit trifft auch den Geist; sie verletzt des Glaubensgefährten Siegel und das eigene. Wir wollen den Geist nicht betrüben, sondern ihm gehorchen. Laßt uns ihm ohne alles Zögern oder gar Widersprechen folgen. Dann wird er unser Leben zieren mit Liebe, Geduld, Freundlichkeit, Gütigkeit, Treue, Sanftmut und Besonnenheit. Dann gibt er Kraft, neutestamentlich, heilandsähnlich zu tun, was Israel dem abschiednehmenden Josua versprach.

Verzeih uns unsere Härte und Selbstsucht und hilf uns, in der Liebe Christi unter den Deinen zu stehen!

United Church Mission

Evangelische Erinnerungen aus dem nördlichen Hinterland Manitobas.
(Von Luther Schütze)

—Jesaja 40, 11.—

Fortsetzung.

Die Großmutter sang oder schrie bald so laut wie das Kind. Nach einer Weile fanden wir aus, daß das Kind schon mehrere Tage kein Stuhlgang gehabt hatte. Es nahm uns einige Zeit, die Erlaubnis zu erhalten, ein Klistier zu geben. In einen Augenblick war das Kind still und schlief ein. Die Mütter gaben ihren Kindern immer nur die Brust, selten was zu essen, sogar nachdem sie über ein Jahr alt waren. In manchen Fällen gaben sie die Flasche, aber das Resultat war schlecht, da sie nicht reinlich genug waren.

Wir zogen ein kleines Indianermädel auf. Die Mutter starb bei der Entbindung. Wir zogen es auf mit frischer Ziegenmilch. Ihr hättet die Kleine sehen sollen, so stark und gesund war sie.

Die Sterblichkeit unter den Indianer Kindern war sehr groß, als wir zuerst unter sie kamen. Aber die letzten paar Jahre, die wir dort waren, war es sehr selten, daß eines starb.

Die Indianer lieben ihre Kinder übermäßig. Die Großeltern sitzen meistens dicht bei ihren Enkelkindern, und wehe dem, der solch ein kleines Kind anfaßt, um zu bestrafen. Ich habe ihnen oft vorgehalten, daß es besser ist, sie (die Kinder) zu bestrafen, wenn sie klein sind, als zu warten, bis sie erwachsen sind. Ich habe gesehen, wo ein Vater den Stock nahm, seine Tochter zu strafen kurz vor ihrer Hochzeit. Er hätte sie nie geschlagen als sie kleiner war.

Ein anderes Bild, das mir immer vor Augen kommt, war, daß nach der Hochzeit der Bräutigam seinen eignen Weg ging und auch die Braut. Und nachdem das Kind kam, die Mutter es schleppte, das Wiegenbrett auf ihrem Rücken hängend mit einen Lederriemen über die Stirne. Der Hausherr ging immer 5—10 Schritte voraus, er war der große Mann. 5 bis 10 Schritte hinter ihm kam dann die Frau oft atemlos das Kind schleppend, öfters über ein Jahr alt. Jetzt gingen viele von ihnen, wie es sich gehört, der Vater stolz das Kind in seinem Arm tragend, die Mutter an seiner Seite in den buntigsten Kleidern mit seidenem Kopftuch.

Eines habe ich vergessen. Sobald das Kind geboren ist, kommen sie gelaufen und wollen es gleich getauft haben. Sie hatten eine große Angst, daß wenn das Kind sterbe ohne getauft zu sein, es zur Hölle gehe. Dieses erlernten sie von einem anderen Glauben. Ich beerdigte einst ein kleines Kind auf dem katholischen Kirchhof, da der katholische Lehrer es nicht beerdigen wollte, weil es nicht getauft war. Ihr könnt denken, was meine Begräbnisrede war. Nachdem wir einige Jahre dort waren, hatten wir es so, daß die Eltern zusammen in der Kirche vor der Gemeinde standen und das Versprechen abgaben, daß sie ihr Bestes tun wollten, dem Kinde die christliche Lehre zu geben in Wort und Tat.

Nachdem das Kind anfängt herumzulaufen, wird es sehr vernachlässigt. Oft wissen die Eltern nicht, bei welchem Onkel oder welche Tante es übernächtigt. Es krümmt sich halt am Boden in einer Ecke zusammen und schläft ein. Zu essen kriegt es, was immer es finden kann. Da erzählte mit ein Freund, als er in ein Tepee eines Indianers (er war der Faulste und ein Heide) kam, die Frau dicht beim Ofen saß, auf dem kleinen Blechofen oder Herd war ein Topf halb voll Kaninchenköpfe. Das war alles, was im Haus war. Sie hatten wohl die Kaninchen schon vorher gegessen. Nun war dies ihr letztes Eßbares. Weil nun die Mutter beschäftigt war mit dem Fremden, schlich sich eines der 5 oder 6 halbnackten Kinder an den Herd steckte seine Hand in das kochende Wasser und fischte sich einen Kopf heraus. Die Mutter nahm es ihm ab. Noch nie hat mein Freund solche Armut gesehen, und er gab ihnen Mehl und andere Eßware.

Unsere Arbeiter im hohen Norden sind unseres Heilandes Stellvertreter. Laßt uns ihnen helfen im Gebet und mit Gaben. Sammelt Euch einen Schatz der nimmer abnimmt im Himmel, denn wo Euer Schatz ist, wird auch Euer Herz sein.

(Ich konnte in den letzten Tagen 3 Missionsgaben für die Indianermission in Canada dankbar weiterleiten. Editor.)

Provinziale Konferenz der M. G.-Gemeinden von Manitoba.

Wir konnten unsere Konferenz, die am 2. und 3. Juni in Arnaud stattfand, nicht beendigen und wollen das nun Freitag, den 23. Juni, 9:30 morgens, auf dem Nordende, 621 College Ave., Winnipeg, tun. Es sind noch wichtige Fragen geblieben und wir bitten alle Delegaten zu kommen. Wir wollen gerne 9:30 beginnen, um nicht zum Schluß sehr eilen zu müssen.

H. S. Voth,
A. H. Unruh.

Seliges Wissen nach Römer 8, 28.

Jesu Erscheinen hier auf Erden, brachte uns nicht nur das Himmelreich nahe, sondern es brachte uns auch Licht, auf allen Gebieten menschlichen Daseins auch menschlichen Erkenntnisses, und läßt den Menschen auch Ungeahntes schauen. Ganz besonders, wer die Bibel im Aufblick zu Gott liest, der sieht alle irdische Geschehnisse in das Licht der Ewigkeit rücken. Und dieses Licht verschaft Klarheit, was da war, was da gegenwärtig ist, und was da kommen wird. Es gibt kein zweites Buch welches mit der Bibel zu vergleichen ist, denn die Bibel ist die Quelle alles Wissens, weil es uns das untrügliche Wort Gottes übermittelt. Dieses herrliche Wissen des Wortes Gottes erschließt uns auch das Wissen über unser Leben nach

(Schluß auf Seite 5.)

Programm

der M. B. Gemeinden, abzuhalten in Coaldale, Alberta, vom 8. bis zum 12. Juli, 1944.

Die Vorberatung.

Sonnabend, den 8. Juli um 2 Uhr nachmittags.

1. Einleitung.
2. Aufnahme der Delegatenliste.
3. Der Festsonntag.
4. Zeitbestimmung für die Konferenztage.
5. Wahl folgender Komitees:
   a. Zählkomitee.
   b. Revisionskomitee.
   r. Resolutionskomitee.
6. Annahme des Programms.
7. Wahlen:
   a. Die Konferenzleitung.
   b. Die Protokollschreiber.
8. Bekanntamchungen:
   a. Von den Komitees.
   b. Für den erbaulichen Teil.
9. Schlußworte.

Die Konferenzberatungen.

1. Konferenzpredigt, 30 Minuten von Br. H. S. Voth.
2. Ordnung der Delegaten und Begrüßung der Gäste.
3. Ordnungsregeln der Konferenz.
4. Protokoll der letzten Sitzung.
5. Aeußere Mission:
   a. Mitteilungen von den anwesenden Missionsarbeitern.
   b. Bericht vom Komitee.
   c. Kassenbericht der Aeußeren Mission.
6. Publication.
   a. Bericht vom Editor.
   b. Bericht vom Komitee.
8. Schulsache.
   a. Tabor College.
   b. Schulbestrebungen in unsern Kreisen:
      aa. Bibelschulen in den Gemeinden.
      bb. Höhere Bibelschule. Bericht vom Komitee.
      cc. Wahl des Bibelschulkomitees.
9. Innere Mission:
   a. Kurze schriftliche Berichte von allen Distrikten: Manitoba, Rosthern Kreis, Herbert Kreis, Alberta u. B. Columb.
   b. Aufnahme neuer Stationen.
   c. Jahresbericht vom Schreiber des J. Missionskomitees.
   d. Bericht vom Kassenführer.
   e. Wahl eines Komiteemitgliedes
10. Western Childrens Mission.
11. Sonntagschule:
   a. Bericht vom Komitee.
   b. Besprechung.
   c. Wahl eines Schulkomitees.
12. Stadtmission:
   a. Saskatoon: Berichte der Arbeiter und des Komitees.
   b. Vancouver: Berichte der Arbeiter und des Komitees.
   c. Winnipeg: Berichte der Arbeiter und des Komitees.
   d. Statistischer Bericht von allen Stadtmissionen von A. A. Kröker.
13. Nervenheilanstalt: Bericht und Empfehlungen vom Komitee.
14. Hilfeleistung.
15. Die Dienstfrage; Bericht und Empfehlungen.
16. Eingereichte Fragen.
17. Ortsbestimmung der nächsten Konferenz.
18. Programmkomitee.
19. Empfehlungen des Beschlußkomitees.
20. Schluß.

Das Programmkomitee.

Die Mennonitische Rundschau

Herausgegeben von
The Christian Press, Limited
Winnipeg, Man., Canada
H. Neufeld, Editor.
Erscheint jeden Mittwoch.

Abonnementspreis für das Jahr bei Vorausbezahlung: $1.25
Zusammen mit dem Christlichen Jugendfreund $1.50

Bei Adressenveränderung gebe man auch die alte Adresse an.

Alle Korrespondenzen und Geschäftsbriefe richte man an:

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.
672 Arlington Str., Winnipeg, Man., Canada

Entered at Winnipeg Post Office as second-class matter.

„Heimweh."

Eine Kurzgeschichte aus der Jetztzeit.

(von D.)

Es war an einem Sonnabendnachmittag im Febr. 1944, als der Regen mit einer ungemütlichen Nässe die waldigen Strecken Britisch Columbiens durchzog. Unaufhörlich goß es herab, und die stahlgrauen Wolken, die immer wieder von einem westlichen Stoßwinde getrieben landeinwärts zogen, brachten wenig Hoffnung, daß es je anders werden würde. Dunkler und schwerer rückten sie heran, und im nächsten Augenblick entlud sich der Himmel aufs neue. Der Wind war stärker geworden und peitschte jetzt das Wasser in schrägen Güssen der Erde zu. Er ließ das Ohr die klatschenden Töne scharf vernehmen, und es schien, als trug er dazwischen durch ein Geräusch, wie das Tönen einer Pfeife. In rückendem Takt kam er jetzt näher, und die heiser schleifenden Laute ließen bald das krächzende Rad einer Schiebkare entdecken.

An der Schiebkare (oder Schubkarren), die hoch mit Holz beladen war, tauchte jetzt aus dem Regen eine Gestalt hervor, die mit aller Macht an dem Karren schob, doch trotz allem Bemühen durch Schmutz und Kot nur langsam vorwärtskam. Immer wieder fielen die Holzstücke herab, und mit dampfendem Gesicht und zusammengebissenen Zähnen blieb der Junge endlich stehen, um die ganze Fuhre frisch umzufleien.

Es war ein echter mennonitischer Jüngling, und der zusammengebissene Mund sollte es ja keinem unnützen Scheltworte ermöglichen, irgendwie herauszuschlüpfen. Er sah das Schimpfen ohnehin als eine Schwäche an. Während er jetzt so einen Augenblick dastand und sein heißes Antlitz dem Osten zuwandte, ging ein weicher Zug über seine Augen. Sein von Regen und Schweiß überströmtes Gesicht zeigte tiefe Rührung, denn dort war seine Heimat; und er, kaum den Knabenjahren entwachsen, war herausgeschickt, um den Glauben seiner Väter zu bekennen.

Er war das erste Mal von Hause fort, und oft wollte es ihm hier in der abgelegenen C.O. Camp schwer werden. Viel lieber hätte er es mit Schnee und Eis zu tun gehabt, wie er das bisher im Winter gewöhnt war. Dieser fortwährende Regen in B.C. war ihm fremd und unangenehm.

Wiederum bückte er sich, u. seine kwitschenden Handschuhe faßten fester zu. Noch eine kurze Strecke, und dann war das Holz dort, wo es sein sollte. Seine schlimme Hand, die er sich bei der Arbeit im Wald verletzt hatte, wollte jedoch nicht so gut, und nach einigen Schritten sank die Fuhre wieder in den Kot. Ja, die schlimme Hand war es eigentlich, weshalb er heute drinnen geblieben war.

Die andern Jungen, die waren draußen im Wald und hackten Holz für 50c den Tag. Er jedoch war zurückgeblieben und mußte die Küche und die Hütte des Vormanns mit Holz versorgen. Ganz allein war er heute in der Camp. Wie war das nur möglich? Draußen mit den andern Jungen zusammen naß werden, das ging schon, doch hier in dem großen Walde Britisch Columbiens, 2000 Meilen von Hause, ein Regenwetter durchzumachen, das wollte einem den Mut lähmen.

Greife doch zu, Junge! Es sind ja nur ein paar Schritte, und dann bist du im Trockenen! Mit müder Bewegung folgte er dem Befehl. Es schien ihm, als habe ihm jemand diese Worte zugerufen. Seine Augen waren auf die zwei Holzplanken gerichtet, die aneinandergelegt gerade bis zur „Holzsched" reichten. Ueber diese mußte er. Jetzt nur einen Schwung nehmen und sehen, daß das Rad genau in die Mitte traf, dann war das gröbste geschehen.

Schon sprang das Rad auf die erste Planke herauf und rollte in immer rascher werdendem Gang in schräger Linie der zweiten zu. Es fehlte nicht viel noch ein, zwei Schritte — da glitt das Rad über die Kante und der Karren samt Holz kippte unbarmherzig in den quitschenden Kot hinein.

Jemand lehnte Schulter und Kopf an die nasse Hüttenwand nebenbei und horchte abwesend auf etwas hin. Da von drinnen heraus klang zwischen klatschenden Tropfen leise Musik an das Ohr des Lauschenden und sang ihm wunderbare Weisen in sein gekränktes Herz. Die Tür der Hütte war verschlossen. Man hatte vergessen, ein Radio auszuschalten. Weit im Osten stand auch ein Radio daheim in seinem Zimmer, wo er oft auf weichem Sessel gesessen und den werbenden Tönen der Musik gelauscht hatte. Wenn die Mutter zu Abendbrot gekocht, war der Geruch durch das ganze Haus gedrungen, und da hatte er sich so mollig gefühlt. Er faßte sich nach seinem Hals, denn da zog ihm etwas die Kehle zu. Ein scharfer Stoßwind hatte ihm den Hut vom Kopf gerissen; und während die nassen Haarsträhne über das Gesicht fielen, stand er schluckend da und wischte sich die Tropfen von den Wangen. —Wie war die Welt heutzutage aber auch so derb.

Allerlei Erfahrungen aus der Arbeit der Bibelverbreitung

Eines Abends spät betraten drei Soldaten meinen Laden. Zwei waren etwas betrunken. Sie umringten mich und sagten: „Jetzt haben wir dich, jetzt kommst du nicht fort." — „Ihr müßt nicht vergessen, daß ich ein zweischneidiges Schwert habe und mich nicht fürchte." Der eine brüstete sich und betonte mehrere Mal: „Ich bin Atheist und glaube nicht an die Bibel." „Man sagt, daß es in den Schützengräben keine Atheisten gibt," sagte ich. „Das stimmt, das stimmt," sagte ein anderer. Dann öffnete ich eine Bibel und bat den Atheisten, die ersten Verse von Ps. 14 und Ps. 32:9 zu lesen. „That's pretty strong language," meinte er. Seine Kameraden waren willig Traktate anzunehmen. Der Atheist weigerte sich, doch warf er einen Dollar auf den Tisch, verbeugte sich höflich und ging eilend hinaus.

Ein Trapper fand Hilfe.

Aus der wilden Buschgegend kam ein Trapper zu mir. Er suchte eine passende Taschenbibel. Er kaufte eine der besten, die ich auf Lager hatte. Ein englischer Bruder hatte eben Traktate bei mir gekauft und überreichte dem Trapper das Traktat: „Safety, certainty and enjoyment", welches Queen Mary, die Königin-Mutter, in England verbreitet. Am Abend kehrte der Mann wieder ein. Er bat mich, dem Bruder für das Traktat zu danken. Es hatte zu ihm gesprochen. Er war lau geworden, u. das Traktat hatte ihn zurechtgeholfen. „Was haben Sie noch an Hilfsmitteln?" fragte er. Ich zeigte ihm ein gutes Andachtsbuch. Er kaufte es, und fort ging's in die Buschgegend mit dem Entschluß, dem Herrn treuer zu dienen.

„Ich bin Diakon."

Sonnabend Abend. Das bedeutet mehr Leute in der Stadt und für mich mehr Kunden. Einer der besten war ein Soldat aus den Statten, ein Neger. Er stellte sich vor: „Ich bin Diakon in der Gemeinde. Ich taufe, ich unterrichte in der Sonntagschule." — „Und wie steht es mit dem inwendigen Menschen?" — „Was halten Sie von mir?" — „Ich kenne Sie nicht. Sehe nur, daß Sie Hilfsmittel von mir kaufen und in Gottes Wort interessiert sind." „O, ja, ich liebe die Gemeinde. I am crazy about the chursh," sagte er im Eifer.

Wieder Sonnabend Abend. Es tritt mein Diakon ein. Dieses Mal konnte ich gut vernehmen, daß er eins gehoben hatte. „Wie geht's Ihnen, Diakon?" — „Allright." — „Lieben Sie eins zu trinken?" — „Ja, ich muß sagen, ich tu. Aber ich trinke nicht Whisky, nur Wein, und ganz für mich allein, nicht in Gesellschaft. Schrieb nicht Paulus an Timotheus „trinke ein wenig Wein?" — „Haben Sie einen schlechten Magen?"— „Nein." Ich öffnete die Bibel und las Eph. 5:18. „Sagt es da wirklich Wein?" fragte er zweifelnd. Ich lud ihn ein zu unserer wöchentlichen Bibelstunde. „Darf ich dort dann auch sprechen, ich verspreche, ich werde auch ganz nüchtern sein."

Dann fuhr er fort: „Ich schätze eine intime Unterhaltung mit Ihnen sehr." — „Was tun Sie in der Camp?" fragte ich. „Ich muß immer heißes Wasser für die Jungens bereit haben." — „Versuchen die auch mal, Ihnen einen „shower" zu geben?" —„O, ja, einmal schickten sie zwei junge Kerle, aber die brachtens nicht fertig. Es mußten fünf Mann kommen, ehe sie es tun konnten." „Sind Sie verheiratet?" — „Ja, meine Frau ist eine feine Christin. A sweet lady."

Vom Priester abgewiesen, doch Jesus nahm ihn an.

Ein Truckfahrer suchte mich auf in meinem Laden. Er hatte mir etwas zu sagen. Vor einer Woche hatte er von mir das Büchlein „The travellers guide from death unto life" gekauft. Seine Reise führte ihn in den hohen Norden. Hier hatte er den Ernst des Lebens kennen gelernt. Mehrere Lastautos waren unglücklich gefahren, u. Fahrer kamen ums Leben. Er hatte das Büchlein unterwegs gelesen auf Anhaltepunkten. An einem Orte hatte er eine Unterhaltung mit einem katholischen Priester gehabt. Letzterer hatte ihn scharf gemustert, daß er eine Protestantin geheiratet und die katholische Kirche verlassen hatte. „Hat der Priester Ihnen nichts Besseres erzählt?" fragte ich ihn. „Nein," sagte er. Nun konnte ich ihm vom wahren Haupt der Gemeinde, nach Epheser 1, letzte Verse, erzählen und versicherte ihm, daß Christus ihn annehmen würde. Auch andere hilfreiche Stellen wurden gelesen, welche Sündenerkenntnis bewirkten. „Sind Sie bereit und willig, den Heiland anzunehmen?" fragte ich. Er bejahte. Wir gingen ins Kämmerlein, und er ergab sich dem Herrn.

„Taste the difference."

Zwei Mormonenmissionare besuchten ein Städchen in Alberta. Sie beschlossen, jedes Haus siebenmal zu besuchen. Wo man ihnen Einlaß gewährte, brachten sie ihre verderblichen Schriften hinein. Auch zwei Cooneyites hatten Versammlungen in einer leeren Bäckerei anberaumt. Ich blieb am Fenster stehen und las die Einladung „Evangeliumsversammlungen jeden Abend um 8 Uhr. Wir sind nicht Mormonen, wir predigen Jesum." Etwas unter dieser Einladung war noch die Reklame der früheren Bäckerei „taste the difference."

Wer die Bibel liest und geschmeckt hat, daß der Herr freundlich ist (lies Ps. 34), wird auch den Unterschied schmecken, wenn ihm ungesunde Lektüre in die Hand geschoben wird. Eine hilfreiche Karte „truth and error" (drei für zehn Zent), zeigt, was Gott sagt und was sieben Irrlehren heute lehren. Diese Karte ist sehr hilfreich im Kampfe gegen Irrlehren und sollte weit und breit verbreitet werden. Auch ein Johannesevangelium in englisch, mit Anmerkungen von Horton (5c), ist sehr gut. Es hat den Heilsplan klargelegt und gibt die Fundamentallehre der Heiligen Schrift.

Ein Russelit, welchem ich dieses Evangelium schickte, kam auf dem Krankenbette zur Umkehr. Er schickte der Bibelgesellschaft $165.00 zur Verbreitung von Bibeln.

Möchte zum Schlusse nochmals allen lieben Geschwistern und Freunden herzlich danken für die freundliche Aufnahme in euren Heimen in den vierzehn Jahren meiner Reisen durch Alberta. Es war mir eine große Erleichterung in der Arbeit. Ich fühle, daß ich die Arbeit einem jüngeren Bruder überlassen muß. Habe daher bei der Bibelgesellschaft resigniert. Möchte jedoch nicht müßig sein. Darf hier in der Arbeit unter den Ukrainern mithelfen. Der Herr schenkt viele offene Türen unter diesem Volke, wie hier in Edmonton, so auch an anderen Orten.

Liebe Geschwister, betet für die Arbeit unter dem russischen Volke und für mich.

Euer im Herrn Verbundener
P. Schroeder,
11246—91 Str.
Edmonton, Alta.

Evangeliumswerk unter den Russen.

Im Laufe vieler Jahre wird unter Anleitung des Bruders J. V. Neprash das Evangeliumswerk unter den Russen geführt. Vielen von den Mennoniten ist Br. J. V. Neprash bekannt, denn er war mehrere Jahre Lehrer in einer von unseren Kolonien, Friedensruhe, auf der Molotschna.

In Amerika gründete er eine Missionsgesellschaft „Russian Missionary Servise". Vor dem Kriege schickte er große Unterstützungen den in Rußland verfolgten Gläubigen; und bei Beginn des Krieges wandte er seine Kräfte, Zeit und Mittel an, um die Russen außerhalb Rußlands zu erreichen, von welchen in den Vereinigten Staaten, in Canada, in Süd-Amerika und in Australien ungefähr eine Million zählen.

Einer der besten Wege zur Verbreitung des Evangeliums unter ihnen — ist die Einsetzung kurzer Artikel in die Zeitung.

Jeden Sonnabend werden in zweien der größten und verbreitetsten Zeitungen in New York und San Franzisko gegen Bezahlung kurze Predigten eingesetzt. Am Ende eines jeden dieser Aufsätze oder Predigten werden kostenfreie Traktate und auch die Evangelien angeboten. Viele folgen diesem Aufruf. Mit ihnen entsteht dann ein Briefwechsel, in welchem Jesus Christus als der alleinige Heiland vorgeführt wird.

Viele von den Lesern hören auf solche Weise zum ersten Mal die freudige Botschaft von Christo.

Todesnachricht

Möchte unsern lieben Verwandten und Freunden die traurige Mitteilung machen, daß unsere liebe Tochter

Hilda Lydia

gestorben ist. Sie wurde den 17. April krank und hatte sehr große Kopfschmerzen. Wir wollten sie schon ins Hospital bringen, aber davon wollte sie nichts hören. Den 5. Tag nahm die Krankheit solche Wendung, daß wir schon dachten, es würde besser; aber es war gerade umgekehrt. Die Krankheit ging über in Gehirnentzündung, und so mußten wir sie nach Calgary ins General Hospital bringen, wo sie vom 21. April bis zum 26. April ganz bewußtlos lag und dann starb. Sie hat die ganze Zeit im Hospital kein Wort mehr gesprochen. Wir waren später so froh, daß wir sie so lange zu Hause gehalten hatten, wie sie sprechen konnte.

Als wir Hilda ins Hospital brachten, gab der Arzt uns Hoffnung auf Besserung. Als sie gestorben war, sagte er, daß er ihr nicht hätte helfen können, auch wenn wir sie gleich hätten hingebracht. Hilda bekehrte sich vor etlichen Jahren, als Bruder Jakob Schultz von Menon, Sask., hier Erweckungsversammlungen hielt. Sie hat Glauben gehalten und bekannte es, solange sie sprechen konnte; und sie sagte, daß sie zu ihrem Heiland wolle. Sie hat eine so sehr große Lücke gelassen durch ihr Dahinscheiden. Sie wurde weniger 11 Tagen 13 Jahre alt.

Es zeichnen in tiefer Trauer
Heinrich u. Greta Dürksen
u. Kinder,
Namaka, Alta.

Sonnabend, den 20. Mai, 2 Uhr nachmittags, wurde in Winkler, Man., von der Kirche der Menn. Br. Gemeinde aus

Br. Bernhard B. Thiessen

zu Grabe getragen. Wie im Lebensverzeichnis angegeben, starb der liebe Bruder Mittwoch, den 17. Mai, im Glauben an seinen Erlöser, unsern Heiland Jesus Christus.

Br. H. S. Voth eröffnete die Trauerversammlung mit dem Liede „Es erglänzt uns von ferne ein Land." Nachdem der Chor das Lied „Ein Heim" gesungen, hielt Pr. A. H. Unruh die Leichenrede nach Psalm 30, Vers 12, und führte uns vor, welche Klagen einen Menschen beschäftigen können und wie Br. Thiessen beschwert haben, und wie sie sich in Freude verwandeln.

Br. H. S. Voth sprach noch kurz Trostworte zu der Familie und las das Lebensverzeichnis vor. Während der Leichenschau sang der Chor Trostlieder. Die Leiche wurde unter großer Beteiligung zum Gottesacker gebracht, wo Br. Voth mit dem Wort diente und Br. Joh. G. Wiens das Gebet sprach. Wohl alle Kinder, außer Tochter Tina in Nord-Ont., waren zu der Begräbnisfeier gekommen.

Wir alle wurden bewegt von dem herrlichen Gedanken, daß der liebe Verstorbene ein stiller, aber starker Glaubensbruder gewesen, der im Glauben nicht wankend wurde. Hier folgt sein Lebensverzeichnis.

* * *

Bernhard B. Thiessen wurde 1871, den 16. Febr., im Dorfe Neukirch an der Molotschna, Süd-Rußland, geboren. Er war der älteste von 5 Brüdern. Im Alter von 10 Jahren starb ihm die Mutter, und er wurde, sehr ärmlicher Verhältnisse wegen, weggegeben und zwar nach der Ansiedlung Sagradowka zu Fr. Regehrs. Bis zu seiner ersten Heirat hat er immer müssen ausschaffen, bald hier, bald dort. Im Alter von 14 Jahren bekehrte er sich zu dem Herrn, doch fand er kein Verständnis oder sogar Unterstützung in der Umgebung und verlor sich daher bald. Doch im Alter von 18 Jahren erwachte er wieder, tat Buße und trat entschieden auf die Seite des Herrn. Er ließ sich in demselben Jahre noch taufen und wurde in die M. Br. Gemeinde aufgenommen, dessen treues Glied er bis zum

Jugendvereinsprogramme

der Manitobaer Jugendorganisation.

No.11. Der Winter.
No.12. Denksteine.
No.13. Maria und Martha.
No.14. Der Gang nach Golgatha.
No.15. Ostern.
No.16. Der Frühling.
No.17. Muttertag.
No.18. Pfingsten

20 cents pro Stück portofrei.

John P. Dyck,
Gretna, Man., Box 20.

Gesangbücher
(730 Lieder)

No. 105. Keratolleder, Gelbschnitt, Rücken-Goldtitel, mit Futteral $2.00
No. 106. Keratolleder, Goldschnitt, Rücken-Goldtitel, mit Futteral $2.75

Namenaufdruck.

Name in Golddruck, 35 Cents. Name und Adresse 45 Cents. Name, Adresse und Jahr, 50 Cents.

Wenn Sendung durch die Post gewünscht wird, schicke man 15 Cents für Buch für Porto. Die Sendungskosten trägt in jedem Falle der Besteller. Bedingung ist, daß der Betrag mit der Bestellung eingesandt wird.

In Canada muß man noch 11 Prozent Kriegssteuer beim Empfang auf der Post bezahlen.

THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington St., Winnipeg, Man.

Dr. N. J. Neufeld
Arzt und Chirurg
Telefon: Office 23 663
Residenz: 34 222
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags.
612 Boyd Bldg, Winnipeg

A. Buhr
Vieljährige Erfahrung in allen Rechts- und Nachlaßfragen.
Merke Dir die neue Adresse
265 Portage Ave., 316 Avenue Bldg.
Winnipeg, Man.
Off Tel.: 21442, Res. 38025.

Ende blieb.

1895 verheiratete er sich mit Katharina Neumann in Herzenberg. Doch seine Frau starb im nächsten Jahr, sowie auch das erste Kind. Im darauffolgenden Jahr verheiratete er sich zum zweiten Mal mit der Schwester seiner verstorbenen Frau, Aganetha Neumann, welche im Jahre 1922 auch starb, ihn, den betrübten Gatten, mit kleinen Kindern zurücklassend. Aus dieser Ehe wurden 13 Kinder geboren, von denen fünf starben und die ältesten 2 Jungen spurlos verschwanden in den schweren Revolutionsjahren. So blieben ihm aus dieser zweiten Ehe 6 kleine Kinder und dazu Armut, doch fester Glaube. Darauf gestützt, verheiratete er sich zum dritten Mal mit Witwe Schw. Sara Braun, die auch 6 kleine Kinder in die Ehe mitbrachte. Diese Hochzeit fand statt im Herbst 1922 in Petrowka. Aus dieser dritten Ehe wurde noch eine Tochter Helena geboren. Die Familie hat Armut kennengelernt, und wurde nicht reicher, doch beide Geschwister samt Kindern hatten einen unerschütterlichen Glauben und tiefes Gottvertrauen.

Gott gab Gnade, und 1924 durften sie auch Rußland verlassen und mit einer Kinderschar von 13 Seelen, im Alter von 1 bis 22 Jahren, zogen sie nach Canada. Sie kamen zuerst nach Winkler und wurden von den alten Geschwistern Herman Neufeld aufgenommen. Den ersten Winter verlebten sie in Reinland. Im nächsten Frühjahr zogen sie nach Schanzenfeld zu Corn. Ennsen. Im Herbst siedelten sie im Dorfe Rosenort an, wo sie drei Jahre mit Gottes Hilfe wirtschafteten. Im Jahre 1928 zogen sie auf eine größere Farm bei Killarney, wo sie 11 Jahre viel Arbeit, aber gutes Fortkommen hatten. Dort waren sie beständige Mitglieder der Holmfield Menn. Br. Gemeinde. Im Jahre 1940 zogen sie südlich von Winkler auf eine Farm nahe Schönwiese, wo sie 2 Jahre wohnten. Verkauften dann alles und erwarben sich ein kleines Heim in Winkler, da der Bruder merklich kränker und schwächer wurde. Er, der verstorbene Bruder, war sichtlich froh zu diesem Feierabend, doch sehnte er sich heimzugehen. Seine Gespräche, seine Gedanken bewegten sich stets darum, endlich heimzugehen. Vor ungefähr 10 Tagen erkrankte er an der Flu, die sich verschlimmerte; Lungenentzündung trat noch dazu. Sein Zustand wurde immer schlimmer, doch sein Geist blieb gesund. In den ersten Tagen zitierte er immer wieder Bibelverse und Liederstrophen, wie: Ist's auch eine Freude", „Laß mich gehn", „Droben werden wir vereint" und andere. Zuletzt lispelte er nur noch und immer wieder hindeutend auf die selige Zukunft, bis er Mittwoch nachmittag, den 17. Mai, 4.10 Uhr, sanft entschlief. In den letzten zwei Tagen hatte er ungemeine Atemnot, doch Gott erlöste ihn durch einen sanften Tod.

Br. Thiessen war ein stiller Bruder, der nicht viel über andere zu sprechen wußte, doch der viel betete und besonders für seine Kinder. Kinder und Stiefkinder hatten in ihm einen sehr guten und frommen Vater, und die Schwester als dritte Gattin hatte einen sehr lieben Gatten. Das Wohl unserer Gemeinde war ihm an's Herz gewachsen, und auch für sie hat er oft, oft gebetet.

Er hinterläßt in froher Hoffnung auf ein seliges Wiedersehen seine liebe Gattin, 13 Kinder und 20 Großkinder, und einen Halbbruder in Alberta. Ueber das Schicksal seiner anderen Brüder weiß die Familie nichts. Alt geworden 73 Jahre und 3 Monate. Ein langes, dürftiges Leben eines müden Pilgers, der nie den Glauben verlor und nicht wankte.

Im Auftrage geschrieben von
Korn. H. Neufeld.

Treiben Sie Gase aus, die durch
Hartleibigkeit
verursacht werden und geben Sie auch dem Magen Komfort

Wenn funktionale Hartleibigkeit andauert und Sie miserabel, nervös und irritiert fühlen und an deren Symptome leiden—Kopfschmerzen, üblem Mundgeruch, verstimmtem Magen, Verdauungsstörung, Schlaf- und Appetitlosigkeit und Ihr Magen fühlt voll von Gase und Blähungen—besorgen Sie sich Forni's zeiterprobtes Alpenkräuter und nehmen Sie es ein genau wie auf dem Etikett angegeben. Mehr als ein Abführmittel, es ist auch eine Magentätigkeit anregende Medizin, hergestellt aus 18 der Natur eigenen medizinischen Wurzeln, Kräutern und Pflanzen. Alpenkräuter bringt träge Därme zum Arbeiten und hilft, verhärteten Abfall sanft und leicht auszuscheiden, sowie die durch Hartleibigkeit verursachten Gase zu vertreiben und gibt dem Magen das angenehme Gefühl von Wärme. Wenn Sie die Freuden glücklicher Linderung von Hartleibigkeitsbeschwerden wieder wissen wollen und zur selben Zeit Ihrem Magen guttun wollen, besorgen Sie sich noch heute Alpenkräuter.

Falls Sie es in Ihrer Nachbarschaft nicht kaufen können, senden Sie für unser Alpenkräuter - Einführungsangebot und erhalten Sie—

UMSONST 60c Wert–Probeflaschen von

FORNI'S HEIL-OEL LINIMENT — antiseptisch—bringt schnelle Linderung von rheumatischen und neuralgischen Schmerzen, muskulösen Rückenschmerzen, steifen oder schmerzenden Muskeln, Verstauchungen und Verrenkungen.

FORNI'S MAGOLO — alkalisch — lindert gewisse vorübergehende Magenstörungen wie Sodbrennen und Verdauungsstörungen, hervorgerufen durch ein Uebermaas an Säure.

Senden Sie diesen "Spezial-Angebot" Kupon — Jetzt

☐ Einliegend $1.00. Senden Sie mir portofrei 11 Unzen Alpenkräuter und — 60¢ Wert — je eine Probeflasche Heil-Oel und Magolo.

☐ per Nachnahme—C.O.D.—(zuzüglich Gebühren).

Name..............................

Adresse..............................

Postamt..............................

DR. PETER FAHRNEY & SONS CO.
De C178-1AC
2501 Washington Blvd., Chicago 12, Ill.
256 Stanley St., Winnipeg, Man., Can.

Nachruf

meiner am 6. Mai heimgegangenen Ehegattin Maria Regehr, gebor. Siemens.

Sie wurde geboren 1873, Sept. 23./Okt. 5. in Petersdorf, Südrußland. Ihre Eltern Jakob Siemens u. Anna Peters siedelten in Reinfeld an, und daselbst hat sie auch ihre Jugendzeit verlebt und ihren Schulunterricht erhalten und zwar von frommen Lehrern. In ihrem zwanzigsten Lebensjahre erlangte sie Heilsgewißheit und wurde noch in demselben Jahre auf ihren Glauben getauft u. in die Einlager M. Brüdergemeinde aufgenommen. Am 19/31 Mai reichte sie mir die Hand zum Ehebunde; wir wurden eins in dem, daß wir nicht nur gemeinsam den Weg auf dem schmalen Wege zum ewigen Leben wandeln möchten, sondern auch unser Leben dem Dienste des Herrn zu weihen. Sie hat sich ernstlich bemüht, in ihrem Eheleben die göttliche Bestimmung der Frau, eine Gehilfin dem Manne zu sein, die um ihn sei, praktisch auszuleben.

Sie war ein Weib, das man mit Gold und Perlen nicht bezahlen kann. Ihr Vater, armer Herkunft, erstand mit Sparsamkeit und Umsicht das von seinen Schwiegereltern überkommene Erbgut zu vergrößern. Aus solchem Hause kam sie, treuherzig, aufrichtig und charakterfest. Sie hatte gelernt, wie man einen Brotteig knetet, auch wie Sonntagskuchen und Pasteten zubereitet werden.

Wenn Leiden über uns kamen, — und deren gab es viele — dann vereinigte wir uns zum Gebet. Oft schlug sie vor, zu fasten und zu beten. Sie mußte sich mehreren schweren Operationen unterwerfen: im Jahre 1898 eines sogenannten Kaiserschnittes u. im Jahre 1929 eines Nabelbruches u. eines Doppelkropfes. Außer diesen mußte sie noch mehrere kleinere an sich vollziehen lassen. Im gemeinsamen Gebet erhielten wir Glaubensstärkung.

Da mir vom Herrn die Aufgabe gegeben war, in seinem Weinberge zu arbeiten, so schätzte ich es sehr hoch, daß sie mir auch hierin ein Gehilfin war, die mir mit Rat und Tat zur Seite stand. Lessing legte einmal das Bekenntnis ab: „Ich würde der Mann nicht geworden sein, der ich doch bin, wenn mich das Frauenzimmer nicht vollends zugestutzt hätte." Das Zeugnis muß ich meiner lieben Frau auch geben, daß sie mich in mancher Hinsicht zugestutzt hat. Sie hatte ein offenes Auge bezüglich meines Benehmens auf der Kanzel und unter derselben. Und ihre diesbezügliche Kritik war wohl nicht immer angenehm, sie wirkte jedoch heilsam.

In der Hauswirtschaft handelte sie nach dem Grundsatze: Mit Vielem hält man haus, mit Wenigem kommt man aus. Wir haben demähnliches erlebt, was Paulus an die Philipper schrieb 4, 12: Ich kann niedrig sein und kann hoch sein; ich bin in allen Dingen und bei allen geschickt beides, satt sein und hungern, beides übrig haben und Mangel leiden. Werde jedoch sofort hinzufügen, daß wir es bei weitem nicht so gut konnten und so geschickt waren, wie Paulus. Aber wir haben es erlebt, daß wir viel geliebt und geehrt worden sind, aber auch sehr verachtet und tief erniedrigt; wir haben im Ueberflusse gelebt und auch sehr hungern müssen; haben vor Feinden flüchten müssen, sind aber auch von guten Freunden beherbergt worden. In der Revolutionszeit handelte es sich nach dem Ausspruch der frommen Ruth: Wo du bleibst, da bleibe ich auch, der Tod muß mich u. dich scheiden.

Im Jahre 1903 erhielt ich von der Einlager Gemeinde die Aufgabe, ihr als Vorsteher — Seelenhirte — zu dienen. Zwanzig Jahre durfte ich in dieser Arbeit stehen, und sowohl in der Zeit, als auch hier in Amerika, haben wir oft Gelegenheit gehabt, Gastfreundschaft zu üben, und meine liebe Maria durfte mit Freuden ohne ihr Wissen Engel beherbergen. Ebr. 13, 2.

Der Weltkrieg, die darauf folgende Revolution und die Hungersnot, aber aber hauptsächlich die antichristliche Regierung, veranlaßten uns Rußland, unser Heimatland, die liebgewordene Gemeinde, die trauten Freunde und die noch am Leben gebliebenen Verwandten zu verlassen und uns in der neuen Welt einen eignen Herd zu gründen. Weil wir zu den gewesenen Guts- und Mühlenbesitzern gehörten, hatte uns die bolschewistische Regierung samt unseren Kindern entrechtet, und das war für uns ausschlaggebend in der Auswanderungsfrage, wiewohl der Abschied schwer fiel. Schmerzlich war es für uns, unsere zwei ältesten Söhne zurücklassen zu müssen, doch der Herr erhörte unsere Gebete und ermöglichte es, daß auch sie in den nächsten Jahren nach Canada herüberkommen durften.

Im September 1923 kamen wir über New York nach Pennsylvania zu einem Farmer Cleyton Weaver, bei dem wir sehr freundliche Aufnahme, Herberge und Arbeit fanden. Das Pennsylvania Deutsch wollte uns nicht gefallen, auch Sitten und Gebräuche waren uns fremd, infolgedessen blieben wir dort nur bis zum April 1924. Auf eine Einladung der Mountain- und Bingham Lake Brüdergemeinde siedelten wir über nach Mountain Lake, Minnesota, wo wir uns sofort der Gemeinde anschlossen. Hier fühlten wir uns heimisch, weil Sitten u. Gebräuche dem ähnelten, wie wir es gewohnt waren, und wir eines gleichen Glaubens waren. In den sechs Jahren unseres Daseins haben wir in jeder Hinsicht viel Segen genossen.

Die Verhältnisse gestalteten sich in der Depressionszeit derart, daß wir 1930 anfangs Juni Mountain Lake verlassen mußten. Unsere Kinder fanden in der Großstadt Minneapolis besser Arbeitsgelegenheit und die Möglichkeit, weiter zu studieren. Wir richteten es uns dort heimisch ein und fanden brüderliche Gastfreundschaft in der ersten Deutschen Baptistengemeinde.

Die Zeit von 1930 bis 1944 entfloh unbemerkt mit Windeseile. Wir beabsichtigten in Nord Kildonan unser 50-jähriges Ehejubiläum zu feiern, doch der liebe Herr hatte höhere Gedanken; er verwies uns zu warten, bis sich Offb. Joh. 19, 7 erfüllen wird, an welchem Feste wir Teilnehmer sein möchten. Mitte Februar dieses Jahres erkrankte meine Maria an der Flu. Wir dachten anfänglich, sie werde die Krankheit leicht überstehen, und so glaubte auch der Arzt. Jedoch die Krankheit verzog sich von einer Woche zur andern und steigerte sich derart, daß sie nichts mehr genießen konnte; auch von einem Schluck Wasser mußte sie erbrechen. Nach 5-wöchentlicher Krankheit mußten wir sie in ein Hospital bringen. Dort wurde ihr die Nahrung, sowie auch die Medizin künstlich eingeführt, bis es gelang, Xrays zu nehmen, die Steine in der Galle zeigten. Der Arzt sagte, die Operation sei riskant, weil ihr Herz schwach sei, er werde aber einen Spezialisten zu Hilfe nehmen. Ohne Operation müsse sie unbedingt nächstens sterben, durch Operation könne sie vielleicht gerettet werden, wir sollten nun entscheiden. Die Kranke, die Kinder und ich entschlossen uns für die Operation, die auch am 28. März glücklich unter Betäubung ausgeführt wurdee. Wenigstens 150 Steine wurden ihr aus der Galle entfernt, und die Aerzte behaupteten, es werde ihr eine große Erleichterung geben. Doch nun folgte noch ein tragischer, herzbetrübender Nachsatz: Leber, Galle und Bauchspeicheldrüse (panrreas) seien so arg von Krebs zersetzt, daß an kein Gesundwerden zu denken sei. Wir hielten es nicht für notwendig, ihr letzteres mitzuteilen, denn auf den Tod hatte sie sich ja schon 50 Jahre lang vorbereitet.

Von der Operation erholte sie sich verhältnismäßig rasch, so daß wir sie zwei Wochen nach der Operation aus dem Hospital heimholen durften. Erschwert wurde die Pflege dadurch, daß die Nahrung künstlich eingeführt werden mußte, was ihr viel Schmerzen verursachte. Als sie erst fünf Gläser Milch in 24 Stunden genießen konnte, übernahmen wir die Pflege. Sie lebte noch vier Wochen hauptsächlich von Milch. Am 6. Mai gegen Abend sagte sie: Ich glaube, nun werde ich bald sterben." Ungefähr eine Stunde später wünschte sie aufgerichtet zu werden; sie konnte aber nicht mehr sitzen und neigte sich an meine Brust. Das Atmen wurde schwerer, und wir merkten, daß der Todesengel sich anmeldete, und legten sie behutsam nieder. Anfänglich atmete sie tief, dann langsam schwächer und kürzer, bis sie ohne Todeskampf und -schweiß hinüberging in die Wohnungen des Lichts. Wer so stirbt, der stirbt wohl!

Viel Teilnahme wurde uns erwiesen von der hiesigen Baptistengemeinde, deren Prediger, Br. Berndt, sie mehrfach im Hospital besuchte und betreute. Auch unser Stadtmissionar Br. Dirks besuchte sie noch am Tage vor ihrem Abscheiden. Zwei seiner Kinder brachten ein Lied, der Br. las Gottes Wort und betete, und auch die Kranke sprach sich noch klar im Gebet aus; auch im Hospital besuchte er sie. Wir sind herzlich dankbar für die vielen Beileidskarten, Trostsprüche, Briefe, Blumenspenden und andere Liebesbeweise! Der liebe Herr möge es reichlich vergelten!

Am 8. wurde hier in der Kirche eine Begräbnisfeier veranstaltet, bei welcher Gelegenheit die Prediger Berndt und Dirks tröstende und erbauliche Ansprachen hielten. Beerdigt wurde sie von der M. Br. Kirche aus auf dem Deutschen Friedhofe in Nord Kildonan wovon schon berichtet worden ist.

Als Matthias Claudius am Grabe seines Vaters stand, dichtete er unter anderem: „Ach, sie haben einen guten Mann begraben, und mir war er mehr!" So kann auch ich mich ausdrücken: „Ach, sie haben eine gute Frau begraben, und mir war sie mehr!" Sie war mir eine treue Freundin, eine gute Lebens- u. Glaubensgefährtin und meinen Kindern eine liebende und betende Mutter. Alt geworden 70 Jahre, 7 Monate u. 1 Tag. Heimgegangen 25 Tage vor dem 50-jährigen Ehejubiläum. Ruhe sanft!

Die Familie Gerhard P. Regehr.

The Matheson Clinic
301-2-3-4 CANADA BUILDING
Medizinisch und Chirurgisch
Saskatoon, Sask.
Office Phones: 3903–3939
Resident Phones:
Dr. Matheson 91 253
Dr. Kusey 5068

Ein äußerliches Heilmittel
(Bekannt auch als Baunscheidtism),
früher verkauft durch John Linden, hilft zur Befreiung von Lumbago, Rheumatismus u. a.
Um volle Information und Preise schreiben Sie an:
The Re TONER Company
P.O. Box 5653
Cleveland 1, Ohio.

Herabgesetzte Preise
Knospen und Blüten, Band I— Weihnachtswünsche, Gedichte u. Gespräche für Kinder.
Bd. I, broschiert, .85
Bei Bezug von 10 Ex. werden noch 25% Rabatt gewährt. Diese Bücher sind portofrei zu beziehen durch:
THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington Str., Winnipeg

Ein neues Buch!
35
Fabeln
Nach Krylow übersetzt aus dem Russischen
Von Peter J. Klassen.
Das Buch hat 75 Seiten Text. Format 5½X11 Zoll. Dutzende Illustrationen - Federzeichnungen vom Verfasser nach Vorlagen alter russischer Meister.
Preis portofrei $1.00
Zu beziehen direkt vom Verfasser:
J. P. Klassen,
Box 75,
Superb, Sask.
* * *
Von demselben Verfasser sind erschienen und auch zu beziehen:
„Der Peet", 1. B., portofrei 50c.
„Der Peet", 2. B., " 75c.
„Die Heimfahrt", " 50c.
„Großmutters Schatz", " $1.00.

C. Huebert Ltd.

Bau- und Brennmaterial

5 Point Douglas Ave.

South of Higgins Ave. Subway by Louis Bridge,

Winnipeg, Man. — **Phone 97 159**

In Krankheitsfällen

gebrauchen Sie die unschädlichen, doch zuverlässigen Homöopathischen Mittel von

DR. C. PUSHECK

Zu haben:

Pusheck Medical Institute

Dept. R-42

807 Alverstone St.,

Winnipeg, Man.

Man schreibe um eine Preisliste.

Hilfswerk-Notizen.

Reliefarbeiter landen in Indien.

Ein Telegram von den Mennoniten-Missionaren in Indien ist erhalten worden, welches die glückliche Ankunft von Geschwister Isaac und Schwester Alida Schrag bestätigt: Isaacs arrived. Assuming Duties Bengal Shortly. Vogt Continuing. Few Weeks Milk Supplied us. Free Blankets Not Required. Bruder Isaac wird das mennonitische Reliefunternehmen in Bengalen verwalten.

Dasselbe Telegram enthält auch Zusage, daß die Indische Regierung George Beare Erlaubnis zum Eintritt daselbst gewährt. Bruder Beare ist gebeten worden, am Reliefwerke in China zu dienen, wird aber mit dem Reliefwerke in Bengalen helfen, die fernere Entwickelung des Hilfswerkes in der Mission abwartend.

Mit der kanadischen Regierung in Berührung getreten.

Vertreter der Mennonitengruppe in Canada mit den Vertretern des M.C.C. hatten neulich eine Sitzung in Ottawa, um von Regierungsbeamten die Stellung und Beschränkungen einer freiwilligen Reliefagentur in Canada ausfindig zu machen. Die Regierungsbeamten empfingen die Vertreter freundlichst und waren dem Plane einer Mennoniten-Agentur im Auslande nicht abgeneigt.

Der kanadische Stab vergrößert.

Zwei Glieder der M.C.C. Office in Akron sind neulich nach Kitchener in Ontario versetzt worden, um mit der Arbeit in der neuen Office daselbst zu helfen. Rhoda Heß wird als Stenographistin und Buchhalterin helfen, und Elma Esau, die mit Frau Lydia Lehman im Ephrata Kleidermagazin für die letzten sieben Monate half, wird die Verantwortung der Ausbesserung und Verpackung der Reliefkleider im Kitchener Magazin übernehmen. Diese beiden Arbeiter sollen wieder zurückkommen, wenn die Arbeit eingeleitet ist und die kanadischen Arbeiter fertig sind, das Werk zu übernehmen. Cornelius Rempel und Frau wohnen jetzt in der Kitchener Hauptoffice und geben ihre ganze Zeit der Leitung der dortigen Arbeit.

Relief-Ausbildung-Konferenz.

Eine Beratung bezüglich der Ausbildung für mennonitischen Reliefdienst soll am 26. und 27. Mai in Winona Lake, Indiana, stattfinden. Diese Beratung geht nicht nur diejenigen etwas an, die das C.P.S. Reliefausbildungs-Program handhaben, sondern auch diejenigen, welche das Dienstunternehmen für mennonitische Frauen in etlichen Irrenanstalten, welches diesen Sommer eingeführt wird, leiten sollen. E. E. Miller, Goshen, Indiana, hat die Aufsicht über das ganze Relief-Ausbildungs-Program.

Das vierte Jahr unseres Zivildienstes begonnen.

Mit dem 22. Mai 1944 schloß das dritte Jahr des M.C.C.'s Zivildienstes, und das vierte Jahr hat begonnen. Die Jahresfeierlichkeit fand im Grottoes C.P.S. Lager am 20. und 21. Mai statt, denn es war in diesem Lager, wo das mennonitische Unternehmen vor drei Jahren mit der Ankunft von 9 Männern am 22. Mai 1944 begann. Albert Gaeddert, Direktor der Lager, hielt eine Ansprache an die Männer. Ein Programm mit Musik und anderen Lieferungen war auch vorgesehen worden. Scheindiploma wurden zehn Dienenden, die drei Jahre im Dienst gewesen sind, überreicht.

„Three Years in C.P.S."

Ein Bericht des Mennonitischen Zentral-Komitees über Zivildienst der verflossenen Jahre ist ein zwölfseitiges Pamphlet hergestellt worden und ist betitelt — „Three Years in C.P.S." Das Pamphlet wird sein Erscheinen anfangs Juni in den Gemeinden machen und zwar eine Kopie für jede Familie. Neben der Uebersicht der Arbeit der C.P.S. Dienenden enthält es auch eine Karte mit den Plätzen der M.C.C. Zivillager und Einheiten.

Bezüglich der Zivilbonds.

Während der kommenden fünften Kriegsanleihe Drives vom 12. Juni bis zum 8. Juli werden Zivilbonds für Wehrlose erhältlich sein. Der Plan ist derselbe wie in den vorhergehenden Drives. Bonds sind erhältlich durch direkte Subscription an die Provident Trust Company in Philadelphia. Subscriptionsformulare und Folders, die den Plan beschreiben, kann man vom örtlichen Prediger oder Diakon erhalten, oder durch Bestellung von der Friedensabteilung der Akron Office, Pennsylvanien. Savingstamps und Albums verschiedenen Wertes für Schulkinder und andere sind auch an Hand. Zivilbonds sind Serien F. u. G. Bonds, registriert duch die Provident Trust Company; aber nur die einzige Finanzagentur autorisiert, die „Gewissensgelder zu registrieren. Zivilbonds-Subscriptionen werden offiziell beim County Vorsitzer berichtet, und es sollte nicht schwierig sein, dieselben statt Kriegsbonds zu kaufen.

Die Vorkehrung für Zivilbonds stützt sich auf die Tatsache, daß die U. S. Regierung einen jährlichen Kostenanschlag von über sechs Billionen Dollar hat zum Unterhalt des Zivildienstes. Zivilbonds fließen in das U. S. Schatzamt wie andere Bonds auch, sind aber verschieden darin, daß sie registriert sind als Anlagen von Wehrlosen.

Der Zivilbondplan ist nicht gänzlich befriedigend und Verhandlungen sind im Gange, um einen besser befriedigenden Plan zu sichern. Bis eine bessere Vorkehrung kann getroffen werden, bleibt der gegenwärtige Plan stehen. Glieder, die da fühlen, daß sie Zivilbonds nicht kaufen können, denen werden Reliefzertifikate und Stamps rekommendiert. Reliefzertifikate und Stamps sind jedoch Gaben und nicht Anlagen.

Gesammelt von Irvin B. Horst.
Uebersetzt von P. J. Wiens.

Einladung.

Wie schon in früheren Jahren, so ladet der Unterstützungsverein der Mennonitischen Religionsschule zu Winnipeg auch in diesem Jahr zu einem Wiedersehensfeste ein. Selbiges soll, so es Gottes Wille ist, am 9. Juli zu Pigeon Lake, Man., stattfinden. In der Kirche der Schönfelder Gemeinde, die 12 Meilen westwärts von St. Franzios und 8 Meilen ostwärts von Marquette am No. 1 Hochwege steht, soll am Vormittage beginnend um 10 Uhr ein Programm gebracht werden, und zwar unter dem Thema: Welche Bedeutung hat das Wort Gottes für unsere Jugend von heute?

Für den Nachmittag ist eine Zusammenkunft im Freien geplant, und zwar ganz in der Nähe am Flusse. Auch hier soll einem angefertigten Plane nachgegangen werden, in dem auch der geschäftliche Teil des Vereines Aufnahme gefunden hat. Hierzu laden wir in besonderer Weise ein, zumal noch recht schwierige Fragen zur Besprechung vorliegen. Es werden Vorkehrungen getroffen, daß der Gesang hier auch zu seinem Rechte kommen soll, sowie auch freiwillige Darbietungen in Gedichten u.s.w.

Die Kommenden werden freundlichst gebeten, ihren Imbiß mitzubringen, für heißes Wasser wird am Orte gesorgt werden.

Der Vorstand.

Am 3. Juni, 6 Uhr abends, 1944.

Zwei Meilen westlich von Arnaud kann man eine lange Reihe stehender Autos wahrnehmen. Sie haben keinen Picnic, auch fehlt ihnen nicht Gasolin, so hat auch niemand Reifentrubel, es fehlt auch keinem an Wasser; im Gegenteil: es ist zu viel Wasser vorhanden. Es regnet! Entlang des Grabens fließt ein breiter Strom Wasser vom Felde, aus dem Getreide ergießt sich noch mehr, und von oben schickt der liebe Gott auch noch mehr. Was wir hier machen? Wir sind stecken geblieben, d. h. die vorderste Car. Die folgenden haben Gelegenheit, Geduld und Mitfühlen zu üben. Von wo wir kommen? Von Arnaud von der Konferenz.

Ja, ja, der Boden ist gut. Auch sehr ertragsam. Aber sonderbar, wie die Vorliebe verliert, wenn sich gewisse Aeußerlichkeiten ändern. Es regnet! Und wer einmal im Arnaudboden stecken geblieben ist, der wird ein Verständnis haben. Ob wir traurig sind? Durchaus nicht. Die Angesichter zeugen von einem leichten Herzen, und die Gemüter sind froh bewegt. Da sieh! Wer kommt? Ein Reiter. Auf großem beschirrtem Pferde reitet er an uns vorbei und hackt am vordersten Auto an. 80 mechanische Pferdekräfte sind nicht genug, ob eine natürliche Pferdekraft zulangen wird? Und siehe da, es geht. Nach einigen Minuten sind wir alle in Bewegung geraten. Voran der Reiter, einem zarischen General ähnlich. In raschem Tempo geht es weiter. Die Car, die nicht Ketten hat, wird bei der nächsten Ecke zur Seite gezogen und die andern fahren weiter. Der Reiter grüßt mit freundlicher Miene; ob zum letzten Mal? Wir fahren weiter. Wir bleiben stecken. Wir fahren wieder los. Wir nahmen Wasser. Jemand wagt es (Halt den Hut! Mach's Fenster zu!) uns vorbeizufahren. Es geht. Wir denken an die Möglichkeiten, die uns noch begrüßen können. Wie die Phantasie doch so leicht belebt ist. Doch wir sind geniale Optimisten und bewahren die heitere Stimmung. Wie das aber so langsam geht, mit einer kleinen Tasse Wasser tragen! Zehnmal gegangen und doch nur wenig bekommen. Da — o schöner Gedanke — im Trunk liegt ein Paar Rubbers. Rettender Einfall. Sie werden hervorgeholt. Der Fuhrmann begibt sich mit freudestrahlendem Auge auf die neubelebte Mission. Die Slippers sind bald voll, gleichzeitig füllen sich auch die Schuhe des Wohltäters. Beides voll, Radiator u. Schuhe, begeben wir uns wieder auf den Weg. Da gilt es, eine Wahl zu treffen: vor uns teilt sich der Weg in mehrere Furchen. Welche nehmen? Auf's Geratewohl nehmen wir rechts. Und siehe, es geht. Wir lehnen uns gegenseitig an mit unbestimmten Gefühlen. Wir stoßen uns ohne böse Meinung und schauen doch froh drein. Ob's Wasser wieder kochen wird? „Ja", sagt der Fuhrmann. Jetzt werden die Slippers mit weiser Miene hervorgeholt. Vollkundig wird das Wasser herbeigetragen. Der Fuhrmann sagt: „Ich werde zwei Ueberschuhe voll holen." Doch es langt nicht. Muß wieder in den Graben steigen und frisch schöpfen. Wie die Sohlen der Schuhe zunehmen, sowohl an Größe als an Gewicht. Es stöhnt sich leicht, aber der Frohsinn bleibt. Die Schuhe sind voll Kot von draußen und drinnen. Wieder geht es weiter mit neuem Mut. Da, wir machen die Ecke. Zehn Meilen sind wir gefahren, und es hat uns etwas über zwei Stunden genommen. Das ist ungefähr so stark, wie mit Pferden im Schritt. Ein Ochsenwagen würde wohl kaum ein so rasches Tempo aufnehmen können. Per Fuß ist es auch zu viel verlangt. Also, wir haben, alle Möglichkeiten in Betracht gezogen, doch noch gute Zeit gemacht. Etwas Arnaudboden haben wir unter den Fenders mitbekommen, doch wir hoffen, man wird es uns nicht übelnehmen. Da der Regen wieder einsetzt, der unsern Fernblick beschränkt, und das Wassertragen nicht verlockend scheint, so halten wir an und lassen den Motor abkühlen. Haben wir nicht Zeit? Bald sind wir wieder in Bewegung gekommen. Jeder Fuß bringt uns näher an's Ziel. Welche Tröstung! Die Erfahrungen des heutigen Tages rufen alte Begebenheiten wach. Jener Knabe wird erwähnt, der in ähnlicher Lage den Ausdruck brauchte: „Wann wäre ich doch zu Hause geblieben, dann wäre ich doch wenigstens leben geblieben. Sogar die Farmerkinder schauen uns freundlich nach (durch die Fenster) und ihre freundlichen Gesichter zeugen davon, daß sie noch Hoffnung für uns haben. Uns wiederum flößt es neuen Mut ein. Und mutig geht es weiter. Und richtig: wir kommen wohlbehalten am Hochwege an. Es hat uns nahe an drei Stunden genommen, diese elf Meilen zurückzulegen.

Erleichtert atmen wir auf. Wie schön ist es doch, festen Boden unter uns zu haben. Nun lebt jede Einzelheit des Tages wieder auf. Da stehen plötzlich die lieben Geschwister von Arnaud wieder vor unserm Geistesauge. Wie haben die lieben Leute sich doch bemüht! Alle Einzelheiten verleihen dem Gesamten das Gepräge des herzlichen Wohlwollens. In ungekünstelter Weise haben sie uns ihre Gastfreudschaft erleben lassen, und wir sind herzlich dankbar dafür! Die Speisen waren so wohl zubereitet, daß wir unsern Bedarf mehr als befriedigt haben. Die letzte Erfrischung bot uns reiche Auswahl von schönsten Cakes und eine große Portion Ice Cream. Es hat so gut geschmeckt, daß wir, selbst nach den mancherlei Schwierigkeiten auf dem Wege, uns lebhaft daran erinnern. Oder mag eine andere Ursache die Erinnerung wachrufen? Immerhin wollen wir den Geschwistern von Arnaud unsern Dank dahin aussprechen, daß wir wiederkommen wollen, wenn das Wetter stabilisiert ist. Hoffentlich hat auch der Weg dann eine Ueberkleidung bekommen.

Es grüßen die Insassen der Car:
J. J. Wiens, Bill Gudrian,
D. A. K. Friesen, J. H.
Kehler, A A. Kroeker.

Gift im Körper

Lassen Sie dasselbe in Ihrem System oder stoßen Sie es aus?

Beschuldigen Sie nicht Ihr Alter für das Gefühl der Mattigkeit. Legen Sie es dem Gift im Körper zur Last. Dieser tückische und oft unerwartete Zustand ist für die meisten Ihrer täglichen Unpäßlichkeiten verantwortlich. Das Gift im Körper verstopft Ihr System, Ihre Leber, Ihren Magen und auch der Stuhlgang wird unregelmäßig. Nehmen Sie

ELIK'S TEE No. 4;

eine Kräutermedizin aus der alten Heimat, hergestellt von einem Apotheker der alten Heimat und Kanadas mit einer Erfahrung von über 35 Jahren.

Dieser Tee wird Ihr System rasch reinigen und einregulieren durch seine sanfte und natürliche Wirkung. Elik's Tee Nr. 4 hat schon sehr vielen Leidenden Hilfe gebracht und wird dasselbe auch für Sie vollbringen. Est ist ein reiner Kräutertee, daher absolut harmlos. Er wirkt sicher, sonst Geld zurück. Gebrauchsanweisung in deutscher Sprache.

Preise: $1.00 und $2.00

Wir bezahlen den Postversand. Bestellen Sie von:

ELIK'S DRUG STORE

305—20th St. W., Dept. 38

Bekanntmachung

Missionar Brown kam am 1. Juni in Winnipeg an und gibt nun Missionsberichte an vielen Orten in Süd-Manitoba, laut veröffentlichtem Reiseplan, wenigstens an 50 Orten bis zum 1. Juli. Er nimmt auch teil an verschiedenen Lokalkonferenzen; Missionsfesten und anderen Festlichkeiten und wird voraussichtlich auch anfangs Juli an der großen kanadischen Konferenz und dem damit verbundenen Missionsfeste in Winnipeg teilnehmen und mitwirken. — Nach der Konferenz soll Missionar Brown dann zunächst dem Retreat zu Rosthern beiwohnen und darnach die verschiedenen Orte und Gemeinden in Saskatchewan besuchen.

Fortsetzung vom Reiseplan für Missionar H. J. Brown in Manitoba.

18. Juni, Sonntag—Missionsfest in Winkler.
19. Juni, Montag Nachmittag—(?)
19. Juni, Mont. Ab.—Plum Coulee.
20. Juni, Dienstag Nachmittag (?)
20. Juni, Dienstag Ab.—Bloomfield.
21. Juni, Mittw. Nachm.—Bergfeld
21. Juni, Mittw. Ab.—Gnadenthal.
22. Juni, Donnerstag Nachmittag—Reinland.
22. Juni, Donn. Ab.—Blumenort.
23. Juni, Freitag Nachm.—Halbstadt
23. Juni, Freitag Ab.—Edenburg.
24. Juni, Sonntag—frei.
25. Juni, Sonntag— Missionsfest in Altona.
25. Juni, Sonntag Abend—Gretna.
26. Juni, Montag Nachmittag — St. Elisabeth.
26. April, Montag Abend—Grünthal Elim-Kirche.
27. Juni, Dienst. Vormittag—Grün-

Buch über Süd-Amerika

Br. A. H. Janzens Buch über seine Erfahrungen und Beobachtungen auf der Reise und in Süd-Amerika ist zum Versand fertig. Das Buch ist reich illustriert und sehr interessant. Der Preis ist $1.50 portofrei. Bestellungen in Canada sind zu richten an:

The Christian Press Ltd.

672 Arlington St.

Winnipeg, Man.

Wolle

Wir sind jetzt ein Regierungswarenhaus (License Nr. 33) und halten um Deine großen oder kleinen Sendungen an. Tüchtiges Gradieren und prompte Zahlung. Schreibe um Säcke für Wolle, Wollenband und Gepäckzettel. Wir sind autorisiert, Vorschuß für Wolle zu geben.

Jetzt ist auch die Zeit, sich der übriggebliebenen Felle zu entledigen. Wir zahlen noch immer die **höchsten Preise.** Pferdehaare, Rindsleder und Pferdehäute werden für den Krieg gebraucht. Verbrauche und zerstöre nichts. Schikke alles. — Seneca Wurzeln werden verlangt.

AMERICAN HIDE & FUR CO. LTD.

157—159 Rupert Ave.,
Winnipeg, Man
und
1441 McIntyre Street,
Regina, Sask

Farm Verschönerung

Unsere Farmdienst-Abteilung hat gerade ein Büchlein herausgegeben unter dem Titel, „Ornamental Shrubs and Small Trees for the Canadian Prairies". Dieses Büchlein soll Anleitung geben zur Auswahl, zum Pflanzen und zur Behandlung von Sträuchern und ein größeres Interesse für die Verschönerung von Landhäusern und Schulhöfen wecken.

(23)

FEDERAL GRAIN LIMITED

Dr. GEO. B. McTAVISH
PHYSICIAN AND SURGEON

North End Office
504 COLLEGE AVE.
Phone 52 376
5-8 P M

Residence Phone
46 857

Down Town Office
AFFLECK BUILDING
317 Portage Ave., Op. Eatons
Phone 28 516
10 A M - 4 P M

Spezialität: Geburtshilfe, Frauen- und Kinderkrankheiten.

Ausruf

Durch öffentlichen Ausruf soll am **Mittwoch, den 21. Juni, 10:30 Uhr morgens,** auf meiner Farm alles Inventar, Vieh, Möbel usw. verkauft werden. Also für jedermann etwas. Kommt rechtzeitig. Imbiß wird rundgereicht werden. Zur Erklärung sei gesagt, daß das Gerätschaft fast alles neu und sehr gut erhalten ist.

Die Farm befindet sich ½ Meile im Süden und ½ Meile im Osten von der Landmark Cheese-factory.

Abram A. Unger
Ste Anne, box 66, R.R.1, Man.

thal, Kirche der Chort. Gemeinde.
27. Juni, Dienst. Nachm.—Grünthal, Spencer Distrikt.
27. Juni, Dienst. Ab.—Riverville.
28. Juni, Mittwoch — Via C.P.R. nach Manitou.
28. Juni, Mittwoch Abend — Crystal City.
29. Juni, Donn. Nachm.—Mather.
29. Juni, Donn. Abend—Lena.
30. Juni, Freitag Nachmittag und Abend—Whitewater.
1. Juli, Sonnabend — Winnipeg, Predigerkonferenz.
2. Juli, Sonntag — Winnipeg, Missionsfest.
3—5 Juli — Winnipeg, Konferenz der Mennoniten von Canada.

Anmerkung: Wo anders passender, kann geändert werden.

Benjamin Ewert.

Mission.

New York, N. Y.

Teure Freunde im Herrn!

Da ich nicht alle Freunde brieflich erreichen kann, weil ich nicht alle Adressen habe, will ich durch die Rundschau zu Euch kommen.

Das Ende meiner Wartezeit, nach Afrika zu gehen, ist gekommen. Der Herr hat die Tür geöffnet. Habe schon die Schiffsfahrkarten in meinem Besitz. So wie wir jetzt wissen, dann fahren wir den 13. Juni auf dem Schiff Serpa Pinto von Phil., Penn., los. Es geht zuerst nach Lisbon, Portugal, und von dort nimmt uns dann ein anderes Schiff nach Afrika. Manche Missionare haben lange warten müssen in Portugal. Wir beten zu Gott, daß, wenn es sein Plan ist, er uns doch nicht lange in Portugal warten lassen möchte. Er weiß aber, was am besten ist, und wir wissen, daß Er uns und das ist genug.

Wie manche von Euch wohl wissen, hat der Herr mich nach Bololo, Belgisch Congo, W.C.Africa, gerufen. Und da s ist das Feld, wo ich arbeiten will. Bololo hat aber jetzt keine weißen Missionare. Die ungefähr siebzig Heidenchristen sind Waisen. Wir beten und warten, daß der Herr doch bald auch Bololo könnte Arbeiter senden. Oftmals kommt mir der Gedanke: Werden die Wölfe auch die paar Schafe dort verreißen? Nein, der Herr ist ihr Hirte, ihnen wird nichts mangeln. Bis dann will ich in Kafumba am Netz ziehen helfen. Möchte der Herr uns durch seinen guten heiligen Geist so dirigieren, daß wir einen großen Zug tun könnten, daß des Herrn Name verherrlicht werden könnte und viele Seelen vom ewigen Verderben gerettet werden könnten.

Wißt Ihr, teure Freunde, der Herr Jesus bekommt wenig Verherrlichung. Im hohenpriesterlichen Gebet ist das die erste Bitte. In der deutschen Uebersetzung wird „Verklärung" gebraucht und in der englischen „Verherrlichung". Nach der engl. Bibel würde es lauten: „Vater, die Stunde ist da, daß Du Deinen Sohn verherrlichst, auf daß Dich Dein Sohn auch verherrlichen." Und wenn wir nicht verherrlichen, wer wird dann? Er wartet darauf. Jemad hat gesagt: Jeder Christ hat in seinem Herzen ein Kreuz und einen Thron. Wo nun der Christ den Platz am Kreuz einnimmt da ist Christus auf dem Throne. Wo aber der Christ auf dem Throne sitzt, da muß Christus den Platz am Kreuz einnehmen. Und geschieht das nur selten? Nein, auch ich finde mich oft auf dem Thron, von wo ich dann meinem Herrn und Heilande befehlen möchte. Da ist Verherrlichung für Ihn ausgeschlossen.

Auch oft berauben wir Ihn der Verherrlichung, indem wir Entschuldigungen angeben, daß wir dieses u. jenes nicht tun können. Als ob Er nicht weiß, was wir tun können. Solche Entschuldigungen kommen nicht aus dem Glauben und bringen Ihm keine Verherrlichung. Wenn der Herr mich erwählt hat, Ihm in Afrika zu dienen, und das glaube ich, dann will ich es tun. Ich habe nicht soviel Gelegenheit gehabt, wie ein Goliath hatte, zu lernen, wie man Panzer und Gewehre brauchen und wie man streiten müsse. Ich mußte, wie ein David, die Schafe hüten. Ich bin das älteste von neun Kindern, und es ging uns oft recht arm. Habe aber hier manches lernen dürfen, was ich in Schulen nicht hätte bekommen können. Und je schwächer und untüchtiger ich in mir bin, desto mehr Ehre kann Er bekommen. Wenn Er durch mich geehrt will werden, dann soll Er. Ich gehe nicht im Namen eines starken und tüchtigen Goliaths, nein, ich gehe im Namen des Herrn, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dargegeben. Gal. 2:20.

Der Herr hat es so geführt, daß Schw. K. Willems und ich werden zusammen reisen können. Ihm sei Dank dafür! Da ist eine ganze Anzahl von Missionaren, die jetzt auch mit uns nach Afrika fahren. Etliche fahren soweit mit uns wie Kikwit. Dieses ist nicht weit ab von Kafumba. Wir empfehlen uns Eurer Fürbitte.

Unsere Adresse in Afrika ist:

American Mennonite Brethren Mission,
Kafumba via Kikwit,
Dist. du Kwango, Congo-Belge,
W. C. Africa.

Grüßend Eure Schw. in Christo,
Susie Brucks.

An alle Schönseer.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß das Schönseer Fest, so Gott will, Sonnabend, den 8. Juli, gefeiert werden soll. Der religiöse Teil findet in der Kirche zu St. Elizabeth statt, wo auch zu Mittag gespeist werden wird. Beginn der Feier um 10 Uhr morgens.

Bei günstigem Wetter beabsichtigen wir dann für das Nachmittagsprogramm auf Autos hinauszufahren ins Freie. Etwaige Bahngäste werden von der Station Arnaud abgeholt werden.

Im Auftrage, H. Görz.

Farm zu verkaufen

ganz nahe an Kirche, Schule u. Store, mitten auf der mennonitischen Ansiedlung Sardis, B.C. 20 Acker Land, alles kultiviert; guter Obstgarten mit allen Arten von Frucht, ½ Acker Beeren; geräumiges Wohnhaus mit 4 Zimmern unten, 2 oben; Stall für 12 Kühe, Hühnerstall für 300 Hühner. — Ueberall fließendes Wasser und electrisches Licht. Kühe dabei u. etwas Jungvieh. Anfragen zu richten an:

David Vogt,
R.R 1, Sardis, B.C.

Eine Zusammenkunft.

Es wird geplant am 24. Juli ein Wiedersehen von gew. Sagradower zu veranstalten. Ort und das Weitere wird rechtzeitig in diesem Blatt bekannt gegeben werden. Richtet Euch bei Zeiten darauf ein.

J. Martens,
Springstein, Man.

Programm

der Frauenversammlung der Konferenz der Mennoniten Canadas am 3. Juli 1944 in Winnipeg.

1. Einleitung mit Lied und Gebet vom Aeltesten der Ortsgemeinde J. H. Enns.
2. Kurze Worte der Begrüßung von Frau Krebiehl, Drake, Sask.
3. Gedicht: „Segen der Gemeinschaft" vorgetragen von Frl. Anna Dück, Nord Kildonan.
4. Lied vom Chor der Bethel Missionsgemeinde, Winnipeg.
5. Ansprache von Missionar P. A. Penner.
6. Gedicht: „Herr gib uns helle Augen die Not der Welt zu sehn".
7. Von den anwesenden Frauenvereinen soll gemeinsam das Lied Nr. 161 aus dem neuen Gesangbuch gesungen werden: „Sieh hier sind wir, heilger Meister" — Melodie: „Sieh hier bin ich Ehrenkönig".
8. Referat über die Aufgaben und über die Bedeutung der Frauenvereine von Frau M. Siemens, Winkler.
9. Gedicht: „Stilles Heldentum", vorgetragen von Frau Eva Braun, Meadows.
10. Lied: „Abendruhe nach des Tages Lasten", gesungen vom Edelweißkränzchen, Winnipeg.
11. Gedicht: „Durch die Welt bin ich gegangen", vorgetragen von Frl. Margarete Braun, Winnipeg.
12. Schlußlied und Gebet.

Die geschäftliche Sitzung der Frauenvereine findet am Nachmittage desselben Tages statt.

Agathe Enns,
392 Alexander Ave., Wpg.

Frühlingskonzert

Am Sonnabend, den 24. Juni, gibt der Chor des Jugendvereins der Schönwieser Gemeinde ein Programm von Frühlingsliedern und Naturliedern. Auch russische Volkslieder aus dem Liederpothpurie „An der Wolga", mit Orchester und Solisten. Das Programm, so wie Ort und Zeit kommt in den nächsten Nummern unserer Blätter. Jedermann ist freundlichst eingeladen.

Das Komitee.

Seliges Wissen nach Röm, 8, 28.

(Schluß von Seite 1.)

Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Zunächst wollen wir an die Menschen im allgemeinen denken. Sie glauben, es waltet ein Schicksal über sie. Aber nein, wir Menschen stehen unter Gottes Vorsehung: „Wir wissen, daß denen die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen". Alles ist planmäßig geordnet, und in diesem Plan, läßt Gott uns hineinschauen. Wir sollen ein sicheres, ein biblisches Wissen haben, und dieses Wissen ist allen Menschen zugänglich. Aber eins ist dabei nötig, nämlich, das wir Herz und Ohr dem göttlichen Wort öffnen, und wenn es uns auch straft und verurteilt. Wer dieses nicht will und nicht tut dem bleibt dieses Wissen verschlossen. Alle, die zu diesem seligen Wissen gekommen sind, lernen immer mehr dazu, sie kommen von einer Klarheit zur andern. Jetzt fragen wir uns, was wissen wir im Blick aus der Vergangenheit? Der Apostel Johannes wußte ganz genau. Er schreibt (1. Joh. 3, 14): „Wir wissen, daß wir aus dem Tode in das Leben gekommen sind", usw. Das ist ein Wissen ganz besonderer Art, denn sie nennt alles, was einst nicht in Verbindung mit Gott steht, tot. Hier handelt es sich um ein sicheres Wissen. Der Apostel schreibt es im hohen Alter, und doch weiß er die genaue Stunde, wann es geschah. Und wohl uns, wenn wir dieses Wissen haben und die Vergangenheit geordnet ist. Wenn unsere Vergangenheit geordnet ist, dann dürfen wir auch wissen, daß unser gegenwärtiges Leben in Gottes Hand ruht. Noch deutlicher wird uns im 38. und 39 Vers gesagt, nämlich „Ich bin gewiß, daß weder Tod noch Leben, weder Engel noch Fürstentümer noch Gewalten, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges, weder Hohes noch Tiefes, noch keine Kreatur mag uns scheiden von der Liebe Gottes, die in Christo Jesu ist." Das Leben kann uns schwere Verluste bringen, aber es kann uns nicht von der Liebe Gottes scheiden. Der Tod kann uns von unseren Lieben trennen ,aber nicht von Gott und seiner Liebe. Nein, im Gegenteil, es kann uns völlig mit Gott vereinigen. Es hat in unserem Leben Zeiten gegeben, wo wir tief unten durchmußten, wo uns vieles zerbrach. Aber eins wissen wir, denen die Gott lieben, müssen alle Dinge zum Guten dienen. Solches zu wissen ist Seligkeit. So haben wir ein sicheres Wissen, ein Blick auf die Vergangenheit, und ein Blick auf die Gegenwart. Wie steht es mit der Zukunft? Leben wir da noch in Ungewißheit, oder können wir sagen, wo unser Leben einmündet wenn wir einst die Welt verlassen müssen? Darum hören wir was der Apostel Paulus schreibt (1. Kor. 5, 1): „Wir wissen aber, so unser irdisches Haus dieser Hütte zerbrochen wird, das wir ein Bau haben, von Gott erbaut, ein Haus nicht mit Händen gebaut, das ewig ist im Himmel". Wir wissen also, daß Gott uns an Stelle dieses zerbrechlichen Leibes einen neuen Leib schenken wird.

Weiter, Paulus schreibt an Timotheus: „Ich bin gewiß, er kann mir (beilegen) bewahren, was er mir beigelegt hat, bis an jenem Tage, nämlich „Die Krone der Gerechtigkeit". Wieviel Liebe hat Gott denen, die seine Erben sind, bereitet. Dieses alles läßt Gott uns wissen — warum? Um uns immer mehr anzuspornen ein Glaubensleben zu leben. Ist das nicht ein seliges und zugleich ein sicheres Wissen? Denn nur solches Wissen macht uns glücklich für Zeit und Ewigkeit. Gott helfe uns dazu.

Peter J. Born.

Antiquarische Bücher
zum Ausverkaufspreis

Blicke ins Jenseits. Von Pfarrer Alexander Stern	$ .50
Nur selig. Ein Wort an junge Mädchen. Von Hedwig Andrae	.50
Die Heiligung des Menschen nach dem Alten und Neuen Testament. Von J. Jäckel	.50
Männer der Bibel. Zwölf Charakterzeichnungen von D. L. Moody	.40
Das Jenseits. Der Zustand des Verstorbenen bis zur Auferstehung. Von Pfarrer Alexander Stern	.35
Wie waren die ersten Christen. Nach Gottfried Arnold	.25
Weide meine Lämmer. Hilfsmittel für junge Christen	.40
Ein Prophet in dunkler Zeit. Aus dem Leben J. Amos Comenius	.25
Entschleiertes Klosterleben. Leiden und Verfolgungen der Miss Edith O'Gorman	.25
Der falsche Prophet. Eine Erzählung von Alfred Ira	.50
S. H. Hadley. Ein Wunder der Gnade	.40
Die Seherin von Provorst. Von Rud. Lambert	.40

BOOK & MUSIC STORE
660 Main Street **Winnipeg, Man.**

Einladung.

Die nächste Tagung der Konferenz der Mennoniten in Canada ist nach Winnipeg bestimmt und zwar für die ersten Tage im Juli. Die Gemeinden dieser Konferenz in und um Winnipeg laden wir hiermit freundlichst zu dieser Konferenz ein. Die Predigerkonferenz am 1. Juli gedenken wir in unserer Kirche, Ecke Ellen und Alexander, zu haben. Das Missionsfest, Sonntag, am 2. Juli, in dem Stadtauditorium, es ist südlich von dem großen Hudson's Bay Store, Ecke Portage und Osborne, gelegen, faßt viele Zuhörer, und wir laden zu diesem Tage besonders jedermann ein, der ein Herz für Mission hat. Die weitere Tagung der Konferenz soll dann in der Süd-End M. B.-Gemeinde Kirche, Ecke Juno und William, stattfinden.

Damit wir besser für die Aufnahme der Gäste sorgen können, würden wir es sehr begrüßen, wenn diejenigen, welche zu der Konferenz kommen wollen und Nachtquartier bedürfen werden, sich gleich melden möchten bei Br. J. J. Schulz, 507 Elgin Ave., Winnipeg.

Im Namen der einladenden Gemeinden,

J. H. Enns.

* * *

Tagesordnung des Missionssonntages der Konferenz der Mennoniten in Canada am 2. Juli 1944 in Winnipeg.

Vormittags: Beginn um 10 Uhr.

Lied von der Versammlung.

Begrüßung, einleitende Worte und Gebet von Aelt. D. Löwen, N. Kildonan.

Lied vom Chor der Winnipeg Gruppe der Schönwieser Gem.

Predigt zu diesem Tage von Aelt. N. Driedger, Leamington, Ont.

Lied vom Chor der Winnipeger Gruppe.

Missionsansprache von Missionar H. J. Braun.

Lied von dem Chor der Winnipeger Gruppe.

Lied von der Versammlung und Missionskollekte.

Schlußlied stehend.

Nachmittags: Beginn um 2 Uhr.

Lied von der Versammlung.

Einleitende Worte und Gebet von Pred. J. J. Friesen, Missionskirche in Winnipeg.

Lied von dem Chor der N. Kildonaer Gruppe der Schönwieser Gemeinde.

Vortrag über Innere und Außere Mission von Pred. P. A. Rempel, Blumenort, Man.

Lied von dem N. Kildonaer Chor.

Missionsansprache von Missionar P. A. Penner, Newton, Kansas.

Lied von dem N. Kildonaer Chor.

Lied von der Versammlung und Missionskollekte.

Segen, erteilt von Aelt. B. Ewert.

Abends: Beginn um 7 Uhr.

Darbietungen von den Jugendvereinen der einladenden Gemeinden.

Zu verkaufen

im Städchen Riverville:

Ein neues Haus — 20X28, mit neuem **Gilson Furnace** und elektrischer Kraft. Ein neuer Hühnerstall — 16X30. Eine gute Garage — 12X16. Ueber ein Acker Land dazu. Schön angelegter Garten. Der Platz — ganz in der **Nähe von Post, Kaufladen und Bahnstation.** Man wende sich an:

W. G. Leppky, Elevatormann.

Zur Unterhaltung.

Zum Muttertag.

Die Ehe ist eine der ersten und herrlichsten Stiftungen, und sie wird dauern, solange die Erde steht. Und sie soll sicherlich heilig gehalten werden. Vergessen wir das nie!

Und mit der Ehe ist auch die Mutter eingesetzt. Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde. Aber diese Mutter ist nicht wie viele amerikanische Frauen, die es vorziehen, nicht Mütter zu werden, um nicht in ihrem Genußleben gestört zu werden. Und nun können die Amerikaner die Erde, resp. ihr Land, nicht füllen und haben obendrein noch Angst (wie weiland die Egypter), die Neger, welche sich rasch vermehren, werden ihnen noch einmal das Land fortnehmen.

Seid fruchtbar und mehret euch. Adam glaubte daran und nannte sein Weib Eva, „Mutter aller Lebendigen" und des Lebens. Wie sehr mag sie daher geweint haben, als ihr teurer Abel tot vor ihr lag. Tod statt Leben. Und welch ein Schwert mag durch Marias Herz gedrungen sein, als ihr heißgeliebter Sohn den schmachvollen Krenzestod sterben mußte. Wie sie's nur getragen haben mag. Weinende Mütter sollten sich am Schmerz Marias trösten u. aufrichten, welcher Schmerz größer war als vielleicht keiner sonst auf Erden.

Wie sehr sind Mütter dadurch gewürdigt worden, daß der Sohn Gottes hat in einen Mutterschoß hinabsteigen wollen und ein Kindlein geboren werden, daß er einer Mutter gehorsam sein und Mutterliebe schenken wollte. Und einige der letzten Worte Jesu am Kreuze waren der Liebe zwischen Mutter und Kind gewidmet. Weib, siehe das ist dein Sohn, und zu Johannes: Siehe, das ist deine Mutter. Groß ist auch der Gedanke, daß Weiber durch Kinder-Zeugen sollen selig werden. '— Und ein anderes Wort, „Niemand hat größere Liebe, denn daß er sein Leben läßt für seine Freunde" paßt ganz besonders auf die Mutterliebe.

Aber: Liebe ist Leiden, und Leiden ist Liebe; und das ist unwandelbares, unverbrüchliches Gesetz im Reiche Gottes in dieser Zeitlichkeit. Je mehr Mütter um ihre Kinder leiden, desto mehr Liebe. Gerade durch Leiden und in Leiden sind oft Mütter auf's herrlichste bewährt worden, haben Mütter die größten Triumphe gefeiert.

Merkwürdig ist folgende Geschichte. Ein Mann begegnet auf der Straße einem frischen Jungen, der etwa 10 Jahre alt sein kann. Wohin des Weges? — Auf Arbeit. — So? — Ja, ich muß halt in der Familie verdienen helfen. — Wieviel Verdiener seid ihr? — Zwei, Vater und ich. — Wieviel verdienst den Tag? — 1 Groschen. — Und wer kocht für euch? — Mutter. — Was tut die sonst noch für euch? — Sehr viel: sie kocht, näht, strickt, flickt, wäscht und manches mehr. — Und wieviel kriegt Mutter dafür? — Mutter! lacht der Junge, die verdient doch nichts! — Nichts? — Nein, Mutter verdient nichts. Der Mann geht weiter und denkt: Ja Mutter verdient nichts, obgleich sie vom frühen Morgen bis zum späten Abend kocht, wäscht, flickt und strickt. Und wenn sie abends ganz müde geworden und ihre Glieder zur Ruhe strecken möchte, dann muß sie vielleicht noch die halbe Nacht bei einem kranken Kinde durchwachen. Und dafür kriegt Mutter nichts. Sie will auch kein Geld. Sie ist schon zufrieden, wenn sie bloß ein bischen Liebe von den Kindern hat. Aber die wird ihr auch oft nur kärglich zugemessen.

„Und gaben alle dich schon auf", heißt's in einem Gedicht, „die Mutter gab dich nicht verloren." Bekannt dürfte die Geschichte eines Mädchen sein, das ein liebes Elternhaus verließ und fortzog, um die Lust der Welt zu genießen. Und es ging auch rasch mit ihr bergab, in ein Leben voll Sünde und Schande. Ein furchtbares Elend, schwerste Entbehrung und Tränen waren ihre Speise Tag und Nacht. Aber sie wagte nicht heimzukehren, sie war zu tief verschuldet. Da will sie wieder einmal ein übelberüchtetes Nachtlokal aufsuchen. Da fällt ihr Blick auf einen Aufruf, der bei der Tür angeheftet ist. Sie liest: Liebe Tochter, wo du auch bist; wie tief gefallen — kehr heim! Mutterarme sind immer offen für dich. Und ein verloren geglaubtes Kind kehrt zur Mutter und in's Leben zurück. Ja, solche Liebe hofft alles, glaubt alles. Sie hört nimmer auf.

Liebe ist Leiden. Ein Ehepaar hatte eine einzige Tochter, die sie sehr liebten. Diese war verheiratet mit einem jungen Mann, der weitab von den Eltern in dienstlicher Stellung steht. 7 Monate haben die Eltern ihr geliebtes Kind schon nicht gesehen. Da trifft die Nachricht ein, daß der Mann versetzt worden sei, aber an eine noch entferntere Stelle, und auf der Reise müßten sie bei den Eltern durchkommen und würden sie also besuchen. Welche Freude für diese; und ihre Kinder müßten gewiß einige Tage bei ihnen bleiben, vielleicht gar eine Woche. Dann aber kam ein zweiter Brief: nur ein paar Stunden dürften sie bei den Eltern verweilen. Welch bittere Enttäuschung nach der großen Freude; aber das Mutterherz entsagt, wenn's nicht anders sein kann. Jedoch wollen sie den Kindern den Aufenthalt · so angenehm wie möglich machen: ein gutes Mahl ist bereit, das Haus ist in schönster Ordnung, und Blumen schmücken den Tisch. Der Tag ist da, und nun ist der Zug eingelaufen (die Kinder hatten die Eltern gebeten, man möge sie nicht von der Station abholen). Das Mutterherz klopft. Wie wird's sein, wenn sie die Tochter in die Arme schließen wird. Doch da klingelt das Telephon. Vater will hin, aber Mutter kommt ihm zuvor. „Wie, ihr kommt nicht?" schreit die Mutter alsbald auf. Nein, die Kinder kommen nicht zu ihnen. Auf der Station haben sie eine Schulfreundin angetroffen, und die hat sie zum Mahl eingeladen. Mutter ruft den Kindern noch die besten Grüße und die heißesten Segenswünsche nach, und dann wird die Verbindung unterbrochen. Jahrelang werden sie sich einander nicht sehen können, vielleicht nie im Leben mehr, die Entfernung ist zu groß. Zertrümmert die selige Hoffnung auf Wiedersehen — die Schulfreundin ging vor. Und Mutterliebe segnet. „Vater," ruft Mutter, „du weinst ja." „Mutter, und du weinst auch." Ja, diese Liebe duldet alles. Sie hört nimmer auf.

O lieb, solang du lieben kannst,
magst,
Die Stunde kommt, wo du an Gräbern stehst und klagst.

Möchten Kinder ihren Eltern Rosen auf den Weg streuen, solange sie noch da sind, nicht erst nach dem Tode.

Merke Mutter, Gott schickt dir kein Leid nur darum, daß du mögest weinen.

Lieben ist Leiden. Mütter müssen oft viel leiden um ihrer Kinder willen. Und je mehr Leiden, desto heißer die Liebe. — Merkwürdig ist, daß häufig in den Familien die Schmerzenskinder am meisten geliebt werden, manchmal die mißratenen, um die am meisten Tränen vergossen werden. — Eine Frau schrieb vor Jahren im „Nordwesten": „Weil Mütter heutzutage um ihrer Kinder willen nicht mehr Schmerzen erdulden wollen, lieben sie weniger." Ist das vielleicht schon etwas von dem, da die Liebe in vielen erkalten wird?— Und wo Mütter sich weigern zu leiden, da verstopfen sich oft ihre Liebesquellen.

Augustinus, der Kirchenvater, führte in der Jugend ein wildes Leben. Und Mutter betete viel und weinte oft. Da sagte ihr ein Tröster: „Ein Sohn so vieler Schmerzen kann nicht verloren gehen."

Kann Muterliebe auch streng sein? Jemand betete zur Stunde des Gebets: „Vater, gib uns nicht die weiche Liebe, sondern die heilige, ernste, deine Liebe!" Das ist die Liebe, die auch sauer sehen kann, die auch strafen kann. Es ist oft wirklich verkehrt, wenn Eltern auf's äußerste bestrebt sind, alles Leid von ihren Kindern fernzuhalten; denn es ist gut, sein Kreuz in der Jugend zu tragen. Die Schmerzenskinder, die im Schmelztiegel des Leidens bewährt werden, werden später manchmal große Leute. Und jemand sagt: „Wenn Eltern behaupten, ihre Kinder so zu lieben, daß sie die nicht strafen könnten, so ist das nicht Liebe, sondern Schwachheit." B. Sch.

„Neues Testament"
mit Stichwort-Konkordanz
Konkordante Wiedergabe

Gott hat ein Muster gesunder Worte erwählt, um Sich in der Heiligen Schrift zu offenbaren (2. Tim. 1, 13). Daher wird in dieser Wiedergabe, wo irgend möglich, jeder griechische Ausdruck mit nur einem deutschen wiedergegeben, der dann für kein anderes Wort mehr verwendet wird.
Die Konkordanz, obwohl in Deutsch zeigt, wo ein- und dasselbe Wort im Urtext erscheint. Durch Stichwörter wird rasches Auffinden von Schriftstellen ermöglicht.
Dieses Neue Testament mit Stichwort-Konkordanz in schönem Kunstleder-Einband haben wir auf Lager. Der Preis (auf Hadernpapier) ist $4.25.
Bestellungen mit der Zahlung richte man an:

THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg

Beachten Sie ihr Auto
Fragen Sie uns an über unseren Erhaltungsplan, durch den Sie ihr Auto länger erhalten und sparsamer gebrauchen können.
Wir haben die meist-vollkommenste Reparatureinrichtung.
Monatliche Zahlungen für Reparaturarbeiten werden geregelt.
Inman Motors Ltd.,
Fort St. & York Ave., Winnipeg.

United Church Mission

Poplar River, Man.,
den 21. Mai 1944.

Ihr Lieben im Süden:—

Dieses Mal müssen wir eine längere Zeit einschließen, denn die letzte Nachricht, die wir geben konnten, war, als das Flugzeug die Post mitnahm, und jetzt erst setzt wieder die Verbindung ein durch die erwartete Chickama, die angemeldet ist, und die uns für den Sommer, auch unsern Bruder Harry Neufeld, herbringt. Auf derselben fährt ja auch unsere Schwester Susie Töws zurück nach Arnaud. Solches gibt uns eine nähere Verbindung mit den Lieben im Süden.

Das langsame Tauwetter setzte in der zweiten Hälfte des April ein. Das verringerte unsere Kirchenbesucher an einem Sonntage auf nur 2, denn alle mußten über ein Wasser, um die Kirche zu erreichen, und das Eis war wohl da, doch unsicher. Die Andacht wurde dann mehr mit Gesang ausgefüllt, sowie Orgelmusik, so daß es so ein kleines Sängerfest darstellte. Der Segen blieb nicht aus.

Der Plane mit Produkten für den Hudson Bay Store kam an dem Tage dreimal herübergeflogen von Berens River, das ja 70 Meilen südlich liegt, voll beladen mit Waren. Das schönste aber war, daß er uns eine ganze Anzahl Briefe brachte. Heute sind aber beide Store wieder ganz ausverkauft. Mike Gibson wird irgend einen Tag erwartet mit einem Gasboot voll Waren, die so sehr nötig schon sind.

Der Eisbruch hob auch die Schule auf, denn die Kinder wohnen ja auch an der andern Seite der beiden Flüsse Poplar und Franklin. Am letzten Tage wollten wir ihnen eine Art Party geben, hatten besondere Muffins gebacken. Es waren nur 4 Jungens gekommen, aber die 32 Muffins räumten sie doch auf. Was es später zu Hause gegeben nach der viel zu großen Mahlzeit für die 4 kleinen Magen, wurde uns nicht mitgeteilt.

Und da öffnete sich das Eis gegenüber der Mission, wo die Strömung am schärffsten ist. Und so blieb es tagelang, bis der Wind eines Tages von Osten kam. Da segelten die Eisschollen weg, und wir haben nicht mehr Eis auf dem Fluß gesehen. Und jetzt sollte es auch wieder frische Fische geben. Das Netz wurde in die Tiefe vom Felsen gelassen, und in einer Stunde waren etliche Mahlzeiten geregelt. Es wurde noch einmal hinausgelassen, denn unsere Hunde kommen ohne Fische nicht fertig. Und in kurezr Zeit mußten wir es auf den Felsen ziehen, denn es machte zu große Gewalt. Und siehe da, mit 2 gewöhnlichen für uns, die Ihr aber groß nennen würdet, war noch ein Jackfisch von 42 Zoll lang und 21 Pfund schwer.

Der Charfreitag war ein besonderer Tag für unsere Gemeinde hier. Es wurde wieder das Mahl des Herrn gehalten, was für die Indianer eine ganz besondere Bedeutung hat. Es nahmen mit den 41 Teilnehmern auch die 5 Mädchen zum ersten Mal teil, die in den letzten Monaten in die Heilswahrheiten mehr eingeführt wurden, und öffentlich vor der Gemeinde das Zeugnis ablegten, sie wollten dem Herrn nachfolgen. Und zu Sonntag fanden sich noch 12 Glieder der United Church ein, die am Charfreitag noch nicht zurück von ihren Traplines waren, die auch darum baten. So hatten wir am Ostersonntag noch einmal Abendmahl, an dem diese 12 teilnahmen. Der Herr segnete uns besonders.

Am Ostermontag folgte der Priester unserer Einladung und besuchte uns. Nach dem Mittag bat er um Musik, und wir spielten ihm auf der Viola mit Pianobegleitung vor. Ich sang auch etliche Solos. Es bewegte ihn sehr, denn er ist sehr bewandert in Musik und ein großer Liebhaber des Gesanges. Es löste seine Zunge, und er erzählte uns viel über seine alte Heimat in Frankreich, die er erst 5 Jahre zurück verlassen hat.

Noch eine Ueberraschung sollte uns werden, als uns ein Indianer eine reingemachte Muskrat brachte. Eine Nacht Essigwasser hob den wilden Geschmack auf. Die schmeckte aber vortrefflich, genau wie Entenbraten. Nur sahen die Knochen so anders, platt und federleicht. Und eine Indianerfrau brachte uns einen Rehschinken. Ihr Mann hatte ein Reh geschossen, und diesen Schinken schenkte er uns. Wieder eine neue Erfahrung, denn Rehfleisch hatten wir noch nicht geschmeckt. Wir haben hier so viele Freunde gefunden. Kommt einer von Berens River zurück, der bringt uns die Nachricht, daß die Indianer von dort gesagt hatten, sie wollten die Missionare von Poplar River haben. Sie hatten aber geantwortet: „We not let them go." Und doch gehen wir in einem Monat schon nach Berens River. Sie erhalten ja andere Arbeiter in Geschwister Abram und Katie Friesen, die sie auch durch ihre Liebe gewinnen werden. Wir sind dem Herrn dankbar, daß Er uns den Weg nach Berens River auch bei den Indianern geöffnet hat. Ihm gilt ja gan zunser Dienst, ist doch unser Ziel, die Indianer für den Herrn zu gewinnen. Uns geht es noch immer sehr gut, und wir würden unter keinen Umständen mit jemand in der Stadt tauschen wollen. Und wie eilt doch die Zeit, schon sind über 10 Monate verstrichen. Dem Herrn die Ehre für alles, was Er an uns und für uns getan hat.

Jetzt kommen die Fische den Fluß herauf, und als wir zu den ersten Wasserfällen fuhren, konnten sie teilweise mit einem Stock und auch einfach mit der Hand aus dem Wasser genommen werden. Sie drängten sich einfach auf die Felsen hinauf. Es war eine besondere Art, geeignet zum Räuchern, und Dutzende haben wir geräuchert. Aber auch etliche Gläser haben wir gefüllt, und Du, lieber Vater, sollst sie auch schmecken. Auch eine wilde Ente von den zwei, die uns eine Indianerfrau brachte, gepflückt und reingemacht, bleibt für den Sommer im Glase. Sogar eine wilde Gans wurde uns geschenkt. Die Indianer zeigen uns sichtlich ihre Liebe. Wir versuchen sie zu erwidern, nachdem der Herr uns Gnade gibt. Geschw. Friesen wird es hier auch sehr gut gehen.

Doch auch Trauer kehrt hier ein.

Liederheft Nr. 2
für gemischte Chöre von K. H. Neufeld. Preis 25c.
Man bestelle direkt von
K. H. Neufeld,
Winkler, Manitoba.

Da kommt eine Familie mit ihrem toten Jungen von Big Black River, die erst etliche Tage vorhin hinfuhren, dann noch gesund und munter. Er war ja noch vor ihrer Abfahrt in unserem Heim. Jetzt auf der Barre. Und zwei Tage später geleiteten wir mit den trauernden Eltern die teure kleine Leiche zum Friedhof. Lieben sie doch ihre Kinder ebenso sehr wie wir und weinen, wie wir, über ihren Verlust. Dann sind sie, wie der Dichter so schön sagt, „Selig in Jesu Armen, sicher an Seiner Brust". Und da kommt eine Frau nach Medizin, die durchs Eis gebrochen und sich dabei schwer erkältet hat. Doch da mußten wir auch noch mehr sorgen, denn Hunger tut auch den Indianern sehr weh. Gott sei Dank, daß wir dann immer eingreifen dürfen und der Not steuern.

Einmal ging es schon bis Big Black River mit dem Canoe. Hin mit einem Indianer, um den Kanal kennen zu lernen, sind doch an dieser Seite des Sees so viele Granitfelsen unter dem Wasser. Zurück allein mit dem Priester, der als Reisegefährte die Rückreise von 18 Meilen mitmachte. Wenn die Indianer dorthin zum Fischfang fahren, wollen wir sie dort besuchen, um dort die Andachten abzuhalten, gehört es doch auch zu unserem Missionskreise. Es sind ja auch unsere Kirchenglieder, die dort etwa 6 Wochen lang mit der Fischerei sich beschäftigen. Ich habe inzwischen auch mit 2 Indianern den 100 Meilen den Poplar River hinauf gelegenen Thunder Berg bestiegen. Wir fuhren mit dem Canoe, machten die Portages, immer wieder unsern Trapern begegnend, sahen die wunderschönsten Gegenden, ja bestiegen den 300 Fuß hohen Berg, von wo 12 Seen zu sehen waren. Die Indianer fürchten den Berg, denn sie glauben, dort wohnt ein Geist.

Der Muttertag war ein traurig bewegter für uns dieses Jahr, fehlt uns doch unsere unvergeßliche Mama so sehr.

An einem Sonntag Nachmittag machten wir einen Ausflug, das ist ja hier per Canoe. Hatten ein Indianerpaar dazu eingeladen, die ihren kleinen 5-jährigen dicken Jungen mitbrachten. Bei den Wasserfällen angelangt, wurde ein Feuer von den Männern gemacht, Tee gekocht, die Grubbox hatte für's andere gesorgt. So in Gottes schönster Natur wird einem die Allmacht des Herrn dann nur noch größer.

Jetzt ist es aber Zeit, daß die Chickama kommen soll, denn die Indianermänner sitzen auf allen hohen Felsen und schauen nach dem Flußeingang. Und sie halten stundenlang aus.

Die lieben Freunde alle möchten es sich merken, daß unsere Adresse vom 1. Juli — **Berens River, Manitoba** — lautet.

Zum Schluß am 23. Mai. Die Chickama kam 10 Uhr abends an u. fährt morgen früh nach Norway House weiter. Und was hat sie uns nicht alles gebracht, Briefe, so daß man weinen muß, und anderes, so viel Liebe. Dafür sind wir so von Herzen dankbar.

Eure Jacob u. Anna Töws.

Ein Besuch in Jerusalem und Umgegend

★ ★ ★

Von J. G. Kargel in Petersburg.

(Fortsetzung)

Und nun zur Beschreibung dessen, was wir auf diesem weiten Raum vorfanden. Da, ganz direkt vor uns, erhebt sich auf vorhin beschriebener Ebene eine 15 Fuß hohe, 550 Fuß lange und 450 Fuß breite Plattform, zu der hinauf von allen vier Seiten prächtige, blauweiße Marmorstufen führen, welche mit schönen Spitzbögen überwölbt sind. Wir steigen diese Stufen hinan und finden hier oben auch alles mit ähnlichem Marmor getäfelt. Auf dieser Plattform erhebt sich die vorhin erwähnte Omar-Moschee oder Kubbet es Sachra, das heißt Felsendom, wie auf einem Piedestal. Der erste Anblick ist überwältigend. Sowohl die Bauart wie die Großartigkeit und Schönheit, in unmittelbarster Nähe gesehen, wirkt überraschend. Ein regelmäßiges, riesiges Achteck, von denen jede der acht Seiten zwanzig Meter lang ist, erhebt sich mehr als drei Stockwerke hoch vor uns. Die Spitzbogenfenster, deren es je sieben in jeder dieser Seiten gibt, zählen wohl über hundert kleine, in allen Farben des Regenbogens gehaltene Glasscheiben, durch welche die hier so selten getrübte Sonne ihre Strahlen mit voller Kraft in das Innere des mohammedanischen Tempels wirft und die dann auf den Eintretenden einen bezaubernden Effekt ausüben. Wie bunt die Scheiben, so sind fast auch die Wände. Von unten zwar sind sie aus Marmor, aber weiter oben aus glasierten Ziegeln, die diesen Wänden durch ihre musterhaft zusammengesetzten, lebhaften Farben eher das Ansehen eines persischen Teppichs geben. Auf diesem Achteck folgt dann ein Rundbau von beträchtlicher Höhe mit ähnlichen Fenstern und Wänden, welcher dann die mächtige Kuppel von 110 Fuß Höhe und 80 Fuß Durchmesser trägt. Hoch über der Kuppel prangt triumphierend das Zeichen des Islams, der aufgehende Halbmond.

Treten wir nun in das Innere dieses Baues. Doch ehe wir das wagen dürfen, heißt es: „Ziehe deine Schuhe von den Füßen." Wie wenig wir auch daran gewöhnt sind, dies zu tun, so sind wir doch bald damit fertig und an Stelle unserer Schuhe haben wir ein Paar türkische weiche Lederpantoffeln angelegt, damit wir nicht auf dem kalten Marmor in Strümpfen einherlaufen müssen. Wir lassen unsere Stiefel ruhig draußen und schreiten zur Tür hinein. Innen ist alles feierlich stille, kein einziger Anbeter ist heute gegenwärtig, was uns sehr zu statten kommt, weil wir, von niemand gehindert und niemand störend, uns gut umsehen können.

Es wäre indes vergebliche Mühe, das Innere beschreiben zu wollen, weil man, ohne zu sehen, doch zu keiner rechten Vorstellung gelangen kann. Der riesige runde Raum hat einen Durchmesser von 166 Fuß. An seinen äußeren Wänden laufen eine beträchtliche Anzahl prächtiger Pfeiler entlang. Diese, sowie vier andre mächtige Pfeiler und zwölf dünnere Säulen, in der Mitte des Raumes, tragen eine gewölbte Zwischenüberdachung, die rundum über der Stätte für die Anbeter dahinschwebt, so daß von ihnen aus nicht bis zur Kuppel hinaufgesehen werden kann, obwohl diese Zwischenüberdachung in der Mitte nicht ganz schließt. An ihr, wie an den Wänden sind eine Menge feingearbeiteter Verzierungen in Gold und Mosaik angebracht, sowie Sprüche aus dem Koran in aufgeworfenen großen arabischen Lettern. Von irgend einem Altar, Leuchter, Lichter, irgend einem Sinnbild oder anderm Zubehör zu sogenannten gottesdienstlichen Zwecken oder Handlungen, in welchen sich die christlichen Kirchen und heidnischen Tempel so sehr auszeichnen, ist hier nichts zu sehen, was den Eindruck macht, daß dies nur die Stätte der Anbetung sein soll.

Der für uns wichtigste und auch für die Mohammedaner der heiligste Gegenstand in diesem Raume befindet sich ganz in der Mitte des Gebäudes. Er ist von den erwähnten vier mächtigen Pfeilern und den zwölf Säulen und zu gleicher Zeit noch von einem starken Eisengitter eingeschlossen. Es ist dies ein aus dem Marmorboden des Tempels hervorragender unregelmäßiger Felsblock. Von ihm hat auch die Moschee ihren Namen Kubbet es Sachra, das heißt Felsendom. Er erhebt sich hier ungefähr manneshoch über die Oberfläche und soll die eigentliche Spitze des Berges Morija sein. Auf ihm soll Abraham einst seinen Altar erbaut haben, um seinen Sohn Isaak darauf zu opfern. Auch hat man geglaubt, daß das ehemalige Allerheiligste des Salomonischen, Serubabelschen, sowie des Herodianischen Tempels an dieser Stätte zu suchen sei. Hingegen sollen ganz genaue neuere Untersuchungen (ältere existieren garnicht, weil Jahrhunderte hindurch dieser Platz nicht betreten werden durfte, außer von Mohammedanern) festgestellt haben, daß nach der ganzen Lage jener Tempel, hier wohl der Brandopferaltar seinen Platz gehabt hat.. Auch die auf ihm ausgemeißelte Rinne, die auf seinem Rücken hinläuft, bringt auf den Gedanken, sie sei zum Zweck des Opferblutablaufs gefertigt worden. Wie dem nun auch sei, eins ist gewiß, dieser Fels muß in dem ehemaligen Tempel Gottes einen nicht unwichtigen Platz eingenommen haben. Nach Nink weiß der Talmud viel von diesem Felsen zu erzählen. Er soll nach demselben nicht nur der Mittelpunkt der Erde sein und den Abgrund verschließen, sondern auch die Bundeslade verbergen, welche der Prophet Jeremia hierher (das heißt unter diesen Felsen) geflüchtet haben soll.

Nachdem wir das Aeußere des Felsens„ soweit er nämlich an der Oberfläche hervorragt, besehen, führte uns unser Kawaß eine kleine Treppe hinab in eine Höhle unter demselben. Es war ein enger Raum, der vielleicht höchstens zehn Mann hätte fassen können. Dies soll nur ein kleiner Teil von einer mehrere hundert Quadratfuß messenden Höhle sein, die aber durch ganz dünne Wände von diesem Raume abgegrenzt ist. Hier unten zeigte man uns die Betplätze Davids und Salomos, sowie andrer Könige Israels; dann alte, in die Mauer eingefügte Bruchstücke von den Säulenköpfen des salomonischen Tempels. In einer Ecke, wo der Felsblock ein wenig niedriger herabhängt als sonst, ist in der Decke eine runde Vertiefung. Es soll dies von dem Fußboden bis zu ihr hinein das Höhenmaß Mohammeds bezeichnen. Hier soll er gestanden haben und mit dem Kopfe den obern Eindruck in den Fels gemacht und zurückgelassen haben. Allerdings muß er hiernach ein recht großgewachsener und hartköpfiger Araber gewesen sein.

Ohne daß einen all diese kleinlichen Dinge interessieren, kann man gar nicht an diesen einst herrlichen Orten weilen, denn man muß eben doch zuhören, was einem über sie gesagt wird. Dennoch ringen sich während dieser Zeit immer wieder ernstere Betrachtungen hindurch. Auch ich konnte nicht umhin, an dieser Stätte jener Zeit zu gedenken, wo unser geliebter Herr sie zum erstenmal betreten hatte und Er als Knabe seinen Aufenthalt drei Tage länger ausgedehnt hatte, als Joseph und Maria beabsichtigt hatten. Als sie Ihn nach jener Zeit hier in des Tempels Räumen fanden, sprach Er jenes erste denkwürdige Wort: „Muß ich nicht sein in dem, das meines Vaters ist?" Hierher zog Er dann alle Jahre herauf und hernach zu allen Festen mit seinen Jüngern. In den vielen verschiedenen Räumen, besonders in der Halle Salomos, hatte Er seine ernsten Unterredungen mit den Juden und Pharisäern und Schriftgelehrten und wie man annimmt, mußte es an dieser Stelle sein, wo Er an jenem letzten Tage des Festes so feierlich gerufen hatte: Wen da dürstet, der komme zu mir und trinke." Man glaubt nämlich mit ziemlicher Sicherheit beweisen zu können, daß diese unterirdische Höhle ehedem als Zisterne gedient hat, in welche aus den Salomonischen Teichen das Wasser geleitet wurde, und der Glanzpunkt der Laubhüttenfeier, in einem nicht von dem Gesetze vorgeschriebenen, aber zur symbolischen Ausschmückung aufgekommenen Brauche bestand, daß ein Priester hier das Wasser mit goldener Kanne emporhob, und es unter den vom Chor feierlich abgesungenen Worten: „Ihr werdet mit Freuden Wasser schöpfen aus dem Heilsbrunnen!" an den Fuß des Brandopferaltars ausgoß, was dem Herrn auch Veranlassung gegeben haben soll, das Volk zu sich, dem wahren Heilsbrunnen, einzuladen. Seine Füße haben also hier gestanden, und seine Stimme ward einst hier gehört, ja selbst noch den Tag vor seinem Tode am Kreuz. Diese seine Israel dargebrachte Liebe, die bis in den Tod hinein sich offen bezeigte,. vermochte indes nicht des Volkes Herz zu bewegen, sie schrieen sehr bald: „Kreuzige, kreuzige Ihn!" Konnte es denn anders kommen, als daß der Feigenbaum, um den Er so emsig, treu und gewissenhaft gegraben hatte, bald darauf der Axt anheimfiel, wovon diese Steine noch heute so laut reden?

Als wir aus der Höhle emporgestiegen waren und aus dem Felsendom hinaustraten führte uns der Kawaß nach dem Osten hin. Hier zeigte er uns das vermauerte „Goldene Tor", das, wie die Mohammedaner glauben, erst wieder zur Wiederkunft Mohammeds zum Gericht geöffnet werden soll. Gegenüber diesem Tore, ganz nahe unten an unsrer Plattform, standen zwei weiße Stühle oder Thronsessel, sie mochten aus Marmor oder Gips sein, was ich nicht unterscheiden konnte; sie wurden uns als die Richterstühle Davids und Salomos bezeichnet, auf denen sie im Tore saßen, wenn sie das Volk richteten. Von hier wandten wir uns südwärts und stiegen die Plattform hinab, bis wir wieder auf die bereits beschriebene künstlich gebildete Ebene gelangten. Am südlichen Ende derselben liegt eine zweite Moschee mit Namen El-Aksa. Sie war einst eine der ersten christlichen Kirchen in Palästina. Ihr Inneres teilte sich in sieben Schiffe und hat große Aehnlichkeit mit der Geburtskirche in Betlehem. Nun allerdings gehört sie den Mohammedanern. Merkwürdig sind die großen Gewölbe unter ihr mit ihren riesigen Pfeilern, die alle Kennzeichen eines grauen Alters tragen und, wie behauptet wird, von Salomo erbaut wurden, der sogar hier einst seinen Marstall gehabt haben soll. Späterhin sollen diese unterirdischen Räume auch als Gefängnis benutzt worden sein und während der Zerstörung Jerusalems haben sich Tausende und Abertausende hierher geflüchtet, die aber elendig umkamen, sodaß ihr Blut in Strömen floß. Noch zu erwähnen wäre, daß wir im Südosten dicht an der Stadtmauer eine Schacht hinabstiegen, den ein Engländer hier hinabgraben ließ, um den Unterbau dieser ganzen Ebene zu untersuchen, und es hat sich denn auch bestätigt, daß die Omar-Moschee, die Moschee El-Aksa und der ganze große Raum von riesigen Pfeilern getragen wird. Mehrere von ihnen da unten waren bloßgelegt und scheinen, obgleich sie mit ihren mächtigen Quadern schon Jahrtausenden getrotzt hatten, bereit zu sein, weitere Jahrtausende denselben Dienst zu tun.

Auch draußen sind in der Stadtmauer nigends soviel uralte Quadersteine eingesetzt, als gerade in dem Teil, der diesen Tempelplatz umschließt. Sie fallen einem unter den andern Steinen sofort auf und erinnern an ehemalige Macht u. Herrlichkeit, aber auch an den Ernst, mit dem Gott straft.

Unsere Besichtigung hatte nur einige Stunden gedauert, aber sie lieferte einen Stoff zu tagelangem Nachdenken, und ich war nachmals recht froh, daß sie sich nicht am Anfang, sondern am Schluß meines Weilens in Jerusalem geschickt hatte. Der Eindruck, den ich hier von dieser Stätte empfangen hatte, konnte somit durch die darauffolgenden Eindrücke nicht so leicht verwischt werden. Wie herrlich, daß noch Hoffnung für Jerusalem ist, wie herrlich, daß wenn endlich der letzte Tag der Schmach vorüber sein wird, an dieser Stätte ein neuer Tempel, ein Tempel, wie ihn der Prophet schon im Gesichte gesehen und beschrieben hat, hier prangen soll und dann ein ewiger Friede hier zur Herrschaft gelangt!

Die Klagemauer.

Jene gottgeweihte Stätte, wo einst der Tempel des Herrn, die eigentliche Herrlichkeit Israels, geprangt hatte, hatten wir gesehen, u. der Gedanke, wie doch einem Juden zumute sein müsse, wenn seine Füße jenen Boden betreten, lag einem näher, als jeder andere. Und bei der großen Menge der Juden, die hier bereits wieder ihre Heimstätte aufgeschlagen hat, nämlich 21000 oder drei Fünftel der ganzen Einwohnerzahl von Jerusalem, schien es mir selbstverständlich, daß kaum ein Tag vergehen könnte, ohne daß nicht eine gute Anzahl von ihnen dieser Stätte einen Besuch abstatten sollte. Was konnte ihnen auch wohl im ganzen gelobten Lande wichtiger, größer, anziehender und ihrem Herzen teurer sein als Morija und die Erinnerungen an die großen Gottesoffenbarungen in seinem heiligen Tempel? Alle andern Stätten, die dem Christen um Christi willen kostbar sind, kommen ja bei ihnen nicht in Betracht, und deshalb muß sich alles Interesse der Israeliten wie von selbst auf diesen einen Platz konzentrieren. Doch wie erstaunt war ich, als ich vernahm, daß ein Jude nie diesen Platz betrete, es sei denn, er wäre schon, wenn auch nur zum Teil, von dem Glauben seiner Väter abgewichen. Nun sollte man denken, es sei vielleicht die Abscheu vor den mohammedanischen Moscheen, die ihm selbstverständlich ein Greuel sein müssen, welcher ihn abhält, hier seine Besuche zu machen; doch dies ist keineswegs der Fall, er würde ihretwegen sich nicht abhalten lassen, hierherzukommen. Wohl ist es auch aufs strengste vom Sultan einem Juden verboten, den Tempelplatz zu betreten, doch wäre es ihnen, wie jeder Leser nur zu gut weiß, ein Leichtes, dies Verbot zu umgehen oder unschädlich zu machen, wenn sie es wollten. Dies sind indes ihre eigentlichen Hindernisse nicht. Das einzige Hindernis, hier zu erscheinen, gründet sich auf ihrer religiösen Ueberzeugung; es ist jene alttestamentliche Furcht, unberufen in die Nähe Gottes zu kommen oder Ihm zu begegnen. Das „Wir müssen des Todes sterben, denn wir haben Gott gesehen," beherrscht dies arme, verblendete Volk in diesen Tagen noch so wie einst vor alters, wenn auch nur in Bezug auf diese ehemalige Wohnstätte Jehovahs. Und wie könnte es auch anders sein, da der Herr, der diejenigen, die „aus Furcht des Todes im ganzen Leben Knechte sein mußten," erlöst hat, von ihnen bis heute verworfen ist und sie ohne Ihn doch unmöglich zur Kindschaft gelangen können. Gott ist ihnen noch bis heute kein Vater geworden, sondern der unerbittliche Richter, das verzehrende Feuer, dem der Sünder nimmer nahen darf, geblieben. Darum bleiben sie heute ebenso Morija fern, wie sie einst vom Sinai flohen. Der Gedanke der Juden ist: Da kein Zweifel darüber obwaltet, daß diese Stätte wirklich der Ort ist, wo einst der Tempel Jehovahs gestanden, so befindet sich auch hier an irgend einem Punkte das ehemalige Allerheiligste, wo der Herr selbst gewohnt hat. Da nun aber das Betreten des Allerheiligsten jedem andern außer dem vom Herrn erwählten Hohenpriester den Tod brachte, ist es jedem heutigen Juden noch so tief in die Seele geschrieben und so gegenwärtig, daß er überzeugt ist, es würde ihn sofortiges Verderben treffen, wenn er sich jener Stelle nahen würde. Und da sie jene Stelle nicht wissen, bleiben sie am liebsten ganz fern.

Dennoch haben sie sich, wie es auch gar nicht anders sein konnte, einen andern Ort als Ersatz für diese Entbehrung ausersehen, an dem sie alle ihre Empfindungen über den großen Verlust, den sie in der Zerstörung des Tempels, ihres Reiches und aller ehemaligen Herrlichkeiten erlitten haben, ausschütten. Es ist dies ein Teil jener Mauer, die den Morija und den letzhin beschriebenen Tempelplatz von der südwestlichen Seite einschließt. Sie ist unter dem Namen „Klagemauer" bekannt.

(Fortsetzung folgt.)

Eine Lebensreise

Preis 30c

Schilderungen von Verhältnissen, Sitten u. Gebräuchen, wie sie vor 100 Jahren in den mennonitischen Ansiedlungen herrschten. Eigene merkwürdige Erfahrungen.

Zahlung mit Bestellung zusammen einschicken. Von Canada schicke man Bank-Draft auf New York oder Postal Money Order, sonst nichts!

Zu beziehen direkt vom Verfasser: **John F. Harms, Hillsboro, Kansas**

Der Mennonitische Katechismus

mit den Glaubensartikeln zu 40c
ohne die Glaubensartikel zu 30c

Bei Abnahme von 12 Exemplaren und mehr 10 Prozent Rabatt.

Bei Abnahme von 50 Exemplaren und mehr 15 Prozent Rabatt.

Die Zahlung sende man mit der Bestellung an:

THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

Ein möbeliertes Zimmer

zu verrenten, nahe der Normalschule.

M. KROEKER
129 Harriet St., Ph. 88570

Office-Phone 26 724 — Wohnungs-Phone 401 853

Dr. H. Oelkers
Arzt und Chirurg
Empfangsstunden:
2—5 Uhr nachmittags
213 Toronto General Trust Bldg., Winnipeg, Man.

„Die ganze Bibel gradierte Lektionen"

für unsere Sonntagsschulen, zur systematischen Einführung in die Bibel.

Schülerhefte für Mittelstufe (Junior-pupil) zu 5c
Schülerhefte für Oberstufe (Intermediate-pupil) zu 5c

Bestellungen mit Zahlung sind zu richten an:

THE CHRISTIAN PRESS, Ltd.
672 Arlington St., Winnipeg

Aeltester J. P. Klassen:

„Dunkle Tage" .25

D. Klassen:

Die Bibel — Gottes Wort". (Eine Sammlung von Gedichten und Liedern über Gottes Wort. Für christliche Jugendvereine gesammelt und zusammengestellt.) .15

„Siehe, der Herr kommt!" Dasselbe .10

Heinz Schröder:

„Meine Flucht aus dem Roten Paradiese." .45

Johann Wiens:

Eine Hilfe in den großen Nöten." (Meinem Volke hüben und drüben, das hin und her verstreut wohnt, aus Liebe.) .40

H. D. Friesen:

„Blumen und Blüten", Gedichte .30

Novokampus:

Kanadische Mennoniten. Jubiläumsjahr 1924." 2. Auflage (Ledereinband, reich illustriert) .75

Zu beziehen durch:

THE CHRISTIAN PRESS, LIMITED
672 Arlington Street, — Winnipeg, Manitoba, Canada.

First Sunday after Trinity

OUR LOVE

Epistle 1 John 4: 16-21.

"We love, because he first lowed us."
—1 John 4:19.

"We love", the apostle says. And immediately he adds both the reason for, and the source of our love. We love because God first loved us. While we were yet sinners and enemies of God, He loved us. Without that love we could never have been saved. God's love did not make Him close His eyes to sin, then He would have been unjust. No, God's love made reconciliation possible by the death of His Son upon the cross. God loved us both before and after the cross, but it is only at the cross that sin can be forgiven and the sinner received into fellowship with God.

When we confess our sins and turn from sin to God, then we experience that His Father's arms are open and outstretched to receive the penitent sinner. Then the atonement is applied to us, Christ's righteousness became our righteousness, we are reconciled to God by grace for Christ's sake through faith.

The forgiven sinner has experienced God's love. God's love flows into his heart. God is the source of love for "God is love." V. 16. Outside the fellowship with God in Christ there is no true love. This fact is demonstrated to us by the cruel events in the world, and in the private affairs of men. War, hatred, bitterness, envy, jealousy and other sins are not motivated by love, but by lovelessness and lawlessness because men do not know, or reject the God of Love.

Love, however is not merely a sentiment, it is action. It must be manifested in our relationship to our fellowmen. "If a man says, I love God, and hateth his brother, he is a liar; for he that loveth not his brother whom he has seen, cannot love God whom he hath not seen." V. 20. It is impossible to love the invisible God if we do not love our fellowmen whom we can see and know. Read chapter thirteen in the First Corinthians and you will see how practical love is.

Life would be easier and happier if men would release some of their potential love; A friendly word, a cheerful greeting, a smile, and a bit of recognition and encouragement here and there would work wonders in your relationship with men, at your home, and among neighbors. Go out of your way sometime to do a kind deed to someone.

If you have the love of God in your heart you will also be concerned about souls of men. You can witness for your Saviour in many ways. "The harvest truly is plenteous, but the labourers are few." Mat. 9:37. You will want to be a labourer for Christ in His great harvest field. You will not sit at home and criticize those who are working hard to make thinigs go well in your church, or in any organization of your church. You will be along and work hard than anyone else; you will pray, and give to the support and extention of the church, you love. If you love God you will want to bring men into contact with Him.

We love because He first love us, our love will be seen in our life, and our conduct; in our attitude to our fellowmen and in our attitude to the Church. Let us love, "in deed and in truth." Amen!

—*J. P.*

"Forget Not His Benefits" *

By Walter Lindberg

I do not ask, dear Lord, that Thou my
health restore,
That I may be such as I was, as well once
more.
Health may not be our highest good to
seek or trust,
For it belongs but to that clay soon turned
to dust.

I had my day when every breath was joy
to me,
While all around I many saw in misery.
I had my day of work, the work I loved
to do,
And never any dire distress or sickness
knew.

So, if I now am laid up, Lord, 'twould seem
but fair,
For such is of that scheme of life which all
must share.
'Twas yesterday another's lot, today 'tis
mine,
So why should I disheartened be, or why
repine?

Throughout the years my needs were met
from day to day.
Thy loving care and grace stayed with me.
— So I pray:
Grant me a grateful heart for benefits untold,
And most that I may count myself one of
Thy fold.

*) This poem was written by Pastor Lindberg a few weeks before his death. It bore the inscription: "Dedicated to those of failing health in their later years." It is a beautiful testimony of Christian trust and resignation by one who saw his own strength failing him.—Editor's Note.

—*Lutheran Companion.*

What Is That In Thy Hand?

Some time ago God asked Moses that question; but, all he had in his hand was a rod. Moses did many great deeds with what he had in his hand. He brought about destruction by the rod, and he stayed it. He opened the waters of the Red Sea and closed them. He slew the king and his army with the rod. He caused the water to flow from the rock in a dry and thirsty land. Many more miracles were wrought with what Moses had in his hand.

But God has two million Sunday school workers using the Holy Rod in an effort to get people to become followers of Him who is holy.

The superintendent is responsible to the church and the Sunday school to find men and women, train and supervise them to become soul winning teachers. If the school does not move onward and upward, some of the fault lies in his hand. Superintendent, what is that in thine hand?

The teacher has boys and girls, men and women to whom he must break the Bread of Life so that it will fit each individual's need. He must teach and not just talk; He must lead, and not just point the way. The teacher has immortal souls in his hands to surround with love, sympathy, instruction, and guidance. When he accepts the class, he becomes responsible for its moral and spiritual welfare. If America advances intelligently, the secular teacher will be responsible but if America advances spiritually it will be due to the Sunday school and religious workers. Teachers, what is that in thine hand?

Alle Automobil-Arbeiten promp
und gewissenhaft ausgeführt.

Caren zu verkaufen.

1941 Plymouth coach
1941 Chevrolet coach
1941 Plymouth coup
1935 Chevrolet sedan

Alle Karen in erstklassiger Ordnung.

STREAMLINE MOTORS

Broadway & Osborne
WINNIPEG, MAN.

Nachrichten der canadischen Tagespresse.

Montag, den 5. Juni: Das befreite Rom begrüßte mit Jubel und Blumen die Alliierten. Außer der Station, die zertrümmert ist, hat die Heilige Stadt keinen Schaden gelitten. Auch der Vatikan ist unbeschädigt geblieben. Der Papst nimmt auch den Alliierten gegenüber das gleiche neutralle Verhalten an, wie er es gegen die Deutschen tat.

Dienstag, den 6. Juni: Heute früh Morgens landeten die Alliierten in Frankreich an der Normandie Küste, nur 600 Meilen von Berlin. An dieser Invasion nehmen vorläufig 4000 Schiffe anteil. Ein sehr kleiner, Widerstand wurde von den Deutschen geübt. Die Alliierten hatten viel Bomber und andere Flugzeuge in der Luft, während der Landung. Man spricht von 11,000 Flugzeugen, so daß nach kurzer Zeit kein deutsches Flugzeug mehr zu finden war. 4 englische Paraschutdivisionen landeten zwischen Le Havre und Cherbourg.

Mittwoch, den 7. Juni: Alliierte Truppen kämpfen etliche Meilen von der Küste in Frankreich, besonders in der Caen Gegend. Verstärkungen werden herbeigebracht bei Luft und Wasser. Eine große alliierte Flotte wurde bei Genoa gesehen, man vermutet eine Landung im Norden Italiens oder im Süden Frankreichs. Die erste Post wurde heute schon unter den alliierten Soldaten in Frankreich verteilt.

Donnerstag, den 8. Juni: Die Alliierten vergrößern ihren eroberten Landungsplatz in Frankreich und drängen langsam weiter. Bayeux wurde erobert. Ein beständiger Strom von Verstärkungstruppen bei Wasser und Luft kommen noch immer von England an.

Wie verlautet greifen die Russen bei Jasi in Rumänien an wo große Kämpfe stattfinden.

Heute feierte König Georg der Sechste seinen 49. Geburtstag.

In Italien müssen die Deutschen weichen, sie sind schon 40 Meilen von Rom entfernt.

Freitag, den 9. Juni: Die 3. canadische Division ist in Frankreich, zusammen mit den Engländern wird die Stadt Caen gestürmt, während amerikanische Truppen die Eisenbahnlinie durchschneiden. Die Alliierten versuchen die Cherbourg Insel zu erobern.

Die Deutschen erwarten einen anderen Einfall in der Dunkirk-Ostend Gegend.

Die befreiten Franzosen stehen ganz für De Gaulle. Gen. De Gaulle wird noch vor den 15. Juli von Präsident Roosevelt erwartet.

Sonnabend, den 10. Juni: Die Alliierten nähern sich Cherbourg.

Zum ersten Mal seit 1940 benutzen die Ver. Mächte schon französische Flughäfen.

Gen. Montgomery ist mit seinen Truppen in Frankreich.

Travieres wurde von amerikanischen Truppen besetzt.

An der finnischen Front beginnen die Russen eine allgemeine Offensive.

Von der italienischen Front wird berichtet, daß Feld Marschall Kesselrings Armee sich zurückzieht.

Ist Dein Abonnement für das laufende Jahr bezahlt? Dürften wir Dich bitten, es zu ermöglichen? — Wir brauchen es zur weiteren Arbeit. Im voraus von Herzen Dank!

Bestellzettel

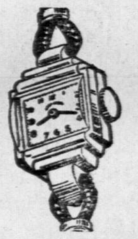
THE CHRISTIAN PRESS, LTD.,
672 Arlington St., Winnipeg, Man., Canada.

Ich schicke hiermit für:
1. Die Mennonitische Rundschau ($1.25) $.................
2. Den Christlichen Jugendfreund ($0.50) $.................
(1 und 2 zusammen bestellt: $1.50)
Beigelegt sind: $.................

Name ....
(Alter oder neuer Leser).
Post Office ....
Staat oder Provinz ....

Bei Adressenwechsel gebe man auch die alte Adresse an.
Der Sicherheit halber sende man Bargeld in registriertem Brief oder man lege Bank Draft," „Money Order," „Expreß Money Order" oder „Postal Note" ein. (Von den U.S.A. auch persönliche Schecks.)

Bitte Probenummer frei zuzuschicken. Adresse ist wie folgt:
Name ....
Adresse ....



Uhren, Ringe, Silber- und Porzellanwaren werden auf leichte Zahlungsbedingungen verkauft, wie die W.P.T.B. es erlaubt.

INDEPENDENT CREDIT JEWELLERS
493 Notre Dame Ave.
(Cor. of Isabel)
Ph. 29 900 — Winnipeg, Man.
John H. Epp, Eigentümer
Wohn. 803 McDermot, Ph. 24401

Menn. Ansiedlung N. Kildonan

Zu verkaufen mit $500.— Anzahlung und Rest nach Uebereinkunft:
224 Cheriton Avenue, 6 Zimmer, full Keller, etwa 5 Jahre alt, 2 Lot.
10 Euston Street, 4 Zimmer, Garage, mit 2 Lot, etwa 3 Jahre alt.
Näheres bei:

G. P. Friesen, Eigentümer
362 Main Street,
Tel. 93444 and 64080.

Soeben erschienen

„Die Quelle der Wahrheit"

Erzählungen über die Verheerungen und die Zerstreuung unseres Volkes über die ganze Welt, nach der furchtbaren Umwälzung in Rußland; nebst Jugenderinnerungen. Preis $1.00.

Zu beziehen vom Verfasser:
A. F. Wanner
656 Seymour St., Vancouv., B.C.

Gesucht

von einem deutschen Geschäft ein mennonitisches Mädchen, welches die Geschäftskurse (Business College) besucht hat. Ständige Arbeit mit gutem Gehalt. Anzufrag.

Christian Press,
Box 2, 672 Arlington St., Wpg.

Himbeerpflücker gewünscht.

Arbeitslustige Mädchen von Anfang Juli bis halben August. Um Näheres wende man sich beizeiten an:

Ar. D. Rempel
Yarrow, B. C.

Lehrer gesucht

Die Nordheim Schule zu Winnipegosis sucht einen mennonitischen Lehrer oder Lehrerin für das kommende Schuljahr. Ein Lehrerhaus mit drei Zimmern steht zur Verfügung.

John M. Warkentin
Winnipegosis Man.

Geld zu leihen

für verbessertes Farm-Eigentum. Laß uns Dir helfen Deine Farm zu kaufen.

Schreibe oder sprich vor bei:

International Loan Company

304 Trust and Loan Building,
Winnipeg, Manitoba.

David Friesen

Bedienung in Testamenten, Besitztiteln u.s.w.
Office: 201 Curry Bldg., Winnipeg.
Office Telephone 92606
Residence 33611

Zurück zur Natur

nach Kneips Methode, Hydroopatia

Die Natur heilt alle Krankheiten, wo andere Mittel versagen. Die Natur ist nicht mit irgend was anderem zu vergleichen. Leidende sollten uns schreiben und uns ihre Lage schildern. Wir werden ihnen sagen, was zu tun ist, um geheilt zu werden, und was für Medizin zu gebrauchen ist. Ein Paket von unseren Heilkräutern für irgend eine Krankheit kostet nur $1.00.

Zur besonderen Beachtung

Hier ist Hilfe für Tuberkulosis und fallende Krankheit.

Schreibe noch heute
in englischer Sprache
LIFE & NATURE
Box 3741 St. B.
WINNIPEG, MAN.